

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Abonnenten, die in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten, werden ausgenommen. — Preis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 30 Francs. Für den Auslande Postzuschlag von 3 Francs vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Abonnenten, die den nicht zurückschicken. — Einzelne Zeitungen älterer Dattums kosten 20 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserte

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Bernol, Heinrich Schäfer, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 112.

Mittwoch, 20. Mai 1891

XII. Jahrgang.

## Die Judenhezen auf Corfu.

Bukarest, 19. Mai 1891.

Gleichzeitig nahezu mit dem Wiederbeginne der großen Judenaustragung aus Moskau und Petersburg, diesem brutalsten Akte konfessioneller Vergewaltigung von staatswegen, von dem man in der Neuzeit zu melden weiß, haben auf den beiden wichtigsten der jonischen Inseln, auf Corfu und Zante, und in verschiedenen Städten des hellenischen Festlandes Judenhezen in großem Style begonnen. Darf man auch von vornweg annehmen, daß drei Viertel der Schauererzählungen, welche dorthier berichtet werden, unbegründet sind, und nur das restliche eine Viertel auf Wahrheit beruht, so bleibt immer noch so viel an brutal-barbarischen Gewaltakten, um die griechischen Behörden, welche die Fortsetzung derselben so lange geduldet haben, in eine, gelinde gesagt, sehr unvorteilhafte Beleuchtung zu stellen und das verspätete und halb-schlächtere Eingreifen der Diplomatie ebenfalls nicht als über alles Lob erhaben erscheinen zu lassen. Was sich auf den jonischen Inseln, in Chalkys auf Cuböa, im thessalischen Larissa und einigen Ortschaften des Peloponnes seit Ende des vorigen Monats abgespielt hat, ist, beiläufig wenigstens, bekannt, was aber den eigentlichen Anstoß zu dieser Bewegung gegeben, darüber schwebt ziemlich Dunkel. Die Aufklärung, welche letzter Tage hierüber gegeben wurde, kann ebenso wenig als eine zutreffende anerkannt werden, wie jene Lesarten, welche bereits vor vierzehn Tagen durch die Blätter gingen. Jetzt heißt es, es sei die ganze antisemitische Agitation von außen hereingetragen worden, sie stamme aus einer fremden großen Hauptstadt, wobei bald auf Wien und Budapest, bald auf Berlin, Petersburg und Moskau hingewiesen wurde. Als Beleg der fremden Provenienz des jonischen Antisemitismus sollen angeblich massenhaft verbreitete antisemitische Hezzeichnungen mit deutschem Texte gelten; irgend ein anderes Beweis-Argument für die These der Importation des Ansteckungsstoffes aus mitteleuropäischen Quellen wird nicht angegeben. Angenommen, wenn auch nicht zugestanden, das Wort „massenhaft“ in der Mittheilung über die fragliche Verbreitung deutscher Hezblätter sei ganz zutreffend, so ließe sich hieraus doch nicht deduciren, daß der jonische Pöbel schon vor vier Wochen in Vorahnung dieser ihm letzter Tage gewordenen Liebesgaben vom nördlichen Festlande seine Judenhezen begonnen habe. Damals, als die ersten Berichte einliefen, war das Märchen vom rituellen Morde wieder einmal unter die Leute gebracht worden und hatte seine Wirkung gethan bei den Corfioten; irgend ein Fall à la Tisza-Eszlar soll den Vorwand hiezu gegeben haben. Wenige Tage nach den ersten vom Nomarchen des Eilandes und dem Archon in der Stadt Korcyra mit so viel Nachsicht behandelten Pöbelanschreitungen griff die Sache über das blaue Wasser weiter, es brachen Unruhen auf Zante aus und alsbald mit der Schnelligkeit eines Reisenden auf den Küstendampfern im ionischen Golfe und der kurzen Eisenbahnstrecke, die sich auf dem Isthmus der Dampfschifflinie anschließt, griff die Beunruhigung weiter um sich auf dem Festlande. Es bedurfte dort nicht einmal der Märe vom rituellen Morde, um die unteren Volksklassen gegen die Juden-schaft zu entfesseln und ähnliche Gewaltakte herbeizuführen wie auf Corfu. Ursprünglich war in einem Lande, in dem man früher eine antisemitische Bewegung nur vom Hörensagen kannte und die ansässige Judenthümlichkeit jedenfalls nicht von den geschäftsüberlegenen Griechen als Volksausbeuter bezeichnet werden konnte, eine Propaganda gegen die Judenthümlichkeit erstanden, die sofort an die äußersten Mittel appellirte und sie in Anwendung brachte.

Woher der Impuls hiezu gekommen, diese interessante Frage bleibt vorläufig unauflöslich. Wenn auch aus Mittel Europa und aus Frankreich keine Wächlein dem über Nacht entfesselten Wildbach zuströmen, seine Hauptnahrung hat letzterer unmöglich aus diesen Quellen erhalten; woher sonst — das ist eben das halbe Räthsel. Man will auf Rußland hinweisen und hebt hervor,

daß die von Pobedonoszew und seinem erlauchtem Schüler mit so eiserner Konsequenz und rücksichtsloser Strenge eingekerkerte gläubenseinheitsliche Richtung einen hochgradigen Verfolgungswahn auch in den Massen gezeitigt und daß die Propaganda desselben über die Landesgrenzen hinaus nicht ungerne gesehen wurde. Es mag dies seine Wichtigkeit haben: wie kommt aber diese Propaganda dazu, am entgegengesetzten Ende der orthodoxen Welt, auf den jonischen Inseln, zuerst mit solchem Hochdrucke in Action zu treten? Man erklärt dies mit der Conjunktur, politische Gründe seien hiesfür entscheidend gewesen. Ja, welcher Art könnten denn diese gewesen sein? Dem Ministerium Deljanis Verlegenheiten zu bereiten, kann doch seinen wohlwollenden Sönnern in Petersburg und Moskau nicht einfallen und noch viel weniger kann man dort an irgend eine über die allernächsten Wochen hinausreichende Nachwirkung der corfiotischen Vorgänge denken. Weit eher als auf politisch-propagandistischen Ursprung dürften die ersten Explosionen in Zante der erhöhten Thätigkeit jener specifisch religiösen Propaganda zuzuschreiben sein, welche aus Rußland ihre Träger und ihre Subsidiengeber bezieht und in allen Ländern der Levante ihre uralten Ansätze, in gewissen Klöstern auf dem Athosberge ihr Centrum und ihre unter hundertfältigen Verträgen unangreifbaren verschanzten Festen hat. Daß diese Propaganda diesmal antisemitisch kommt, entspricht eben dem Modezuge der Zeit. Diese sonderbaren Heiligen haben sich auch in früheren Epochen der jeweiligen Tagesströmung anbequemt, wenn sie in Zeiten der politischen Kriegesstille aufgetaucht sind als erste Vorboten kommenden Weiters im Orient.

## Ausland.

### Der Papst über die soziale Frage.

Man meldet aus Rom. In der Encyclica über die soziale Frage, welche demnächst erscheinen wird, erörtert der Papst die sozialistischen Grundsätze zu Gunsten des gemeinsamen Eigenthums, welche er widerlegt. Er hebt die Grundsätze der Kirche hervor, die der erste und hauptsächlichste Faktor bei der Lösung der sozialen Frage sei. Er erinnert an die Grundsätze des Evangeliums über das brüderliche Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern und sagt, die Kirche trachte stets darauf hinzuwirken, daß diese Grundsätze zur Anwendung gelangen, und gewähre jede moralische und materielle Unterstützung, wie sie von Christus gepredigt wurde. Die Encyclica spricht die Meinung aus, daß der Staat zum Wohle der Arbeiter mitzuwirken habe und daß er mitwirken solle, um die Fragen des Privateigenthums, der öffentlichen Ruhe, der moralischen und materiellen Güter der Arbeiter zu regeln. Mit Bezug hierauf bespricht der Papst die Feiertagsruhe, die Arbeitsverhältnisse, die Lohnverhältnisse und die Arbeitsdauer für Männer, Frauen und Kinder. Endlich erörtert der Papst die Frage der Arbeitervereinigungen und Arbeiter-Institutionen, wie die gegenseitigen Unterstützungsvereine, die Arbeiter-Unfall- und Krankenversicherung etc., das Schutzrecht der Arbeitgeber und die Arbeiter-Syndikate. Die Encyclica erklärt, der Staat solle alle den Zeitverhältnissen angepaßten Arbeitervereinigungen fördern und denselben eine billige Freiheit lassen. Der Papst stellt ein vollständiges Programm für diese Vereinigungen auf, welche vom christlichen Geiste beseelt sein sollen, spricht sich lobend über das Gute aus, das in dieser Richtung bereits geschehen, und fordert alle Beteiligten auf, ihre Pflicht zu erfüllen.

### Das neue portugiesische Ministerium.

Das Ministerium d'Abreu e Souza ist der in Portugal ausgebrochenen Finanzkrise zum Opfer gefallen, nachdem es schon wegen der nicht vom Flecke rückenden Verhandlungen mit England nur mehr kümmerlich sein Dasein fristete. Die Letzteren scheinen jetzt eine freund-

lichere Gestaltung anzunehmen, dagegen bleibt die Finanzlage andauernd ernst und die republikanische Propaganda dauert ungeschwächt fort. Der König Dom Carlos hat den Grafen San Januario mit der Kabinettsbildung betraut. Die aus Lissabon gemeldete Ministerliste enthält die Namen von Männern, welche durchwegs den beiden liberalen Parteien, den Progressisten und Regeneradores, angehören. Der neue Ministerpräsident Graf San Januario, welcher gleichzeitig das Kriegsamt übernimmt, hat das letztere bereits als Generalstabs-Oberst im Ministerium Castro-Pereira 1886 innegehabt. Auch der Finanzminister Carvalho hat dieses Amt schon einmal verwaltet. Der neue Minister des Aeußeren Graf Macedo war bisher Gesandter in Brüssel; der Minister des Innern Telles Vasconcellos ist Präsident der Pairskammer. Vor dem Justizminister Bilhena und demjenigen für öffentliche Arbeiten, Castello Branco, ist bisher ein besonderes Hervortreten in der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden. Wie es heißt, sollen die Cortes schon am 24. d. zusammentreten und soll denselben der neue Vertrag mit England wegen Süd-Afrika vorgelegt werden. Ob derselbe die Billigung der portugiesischen Volksvertreter finden wird, ist allerdings noch zweifelhaft. Wohl hat England die Ausdehnung der portugiesischen Interessensphäre nach Norden in beträchtlichem Maße zugestanden, aber die Streitpunkte wegen des Manicalandes, des ganzen Plateaus von Massifesse und des Nyassagebietes bleiben noch immer bestehen, trotz einer scheinbaren Nachgiebigkeit der Briten. Seit dem Vorgehen des Majors Serpa Pinto im Zambesi-Gebiet sind drei Ministerien den südafrikanischen Streitfragen zum Opfer gefallen. Es muß sich jetzt zeigen, ob das neue Cabinet San Januario eine größere Widerstandsfähigkeit besitzt. Die Finanzkrise hat die Schwierigkeiten in ungemeiner Weise verschärft und trotz der beruhigenden offiziellen Meldungen aus Lissabon dürfte eine etwas pessimistische Auffassung der Lage am Platze sein.

### Bischof Stroßmayer

macht wieder von sich reden. Die „Serbische gelehrte Gesellschaft“ in Belgrad hatte ihn jüngst, als ihrem Mitgliede, ein ziemlich farbloses Glückwunschtelegramm gesendet. Der Bischof benützte, wie im serbischen Amtsblatte zu lesen, diese Gelegenheit zu einer politischen Rundgebung. In seiner Antwort heißt es: Die Namen Serbe und Croate sind zwei ehrenvolle Bezeichnungen eines und desselben Volksstammes. Diese Namen bedeuten für die Vergangenheit Slava (Ruhm), für die Gegenwart brüderliche Liebe und Eintracht, für die Zukunft Sieg. Jeder echte Serbe und Croate, der sich vor seinem Gott verbeugt und am Altar seiner Kirche niederkniet, wirkt gleichzeitig zum Ruhme beider Stämme, sowie zur Befestigung ihrer Eintracht und Solidarität, denn beide wissen recht wohl, daß diese die einzige Bürgschaft einer besseren Zukunft für uns Alle bilden. In diesem Sinne deute und empfangen Sie Ihren Glückwunsch und versichern Sie meinerseits, daß wir Alle hier in (Croatien) Sie mit aufrichtigen brüderlichen Gefühlen umfassen und achten und daß wir in Ihrer Freiheit, in ihrem Fortschritt und Wohlergehen eine göttliche Bürgschaft auch unserer eigenen Freiheit, unseres Fortschritts und Wohlergehens erblicken.“

### Der katholische Primas von Irland.

Erzbischof Logue, hat ein Schreiben an die antiparnellistische Dubliner „National Press“ gesendet, welches sich gegen eine kürzliche Rede des liberalen Unionisten Henry James wendet, der in scharfen Worten die Einmischung der Geistlichkeit in die Politik getadelt hatte. Der Erzbischof schreibt: „Sir Henry James scheint nach Irland gekommen zu sein, um Mißtrauen und Unfrieden zu säen. Aus meiner Warnung hat er einzelne Sätze herausgerissen, damit sie seinem Zwecke dienen. Ich habe von einer Stellung gesprochen, welche klar definit ist: die Pflicht und das Recht der Hirten der Kirche, in gewissen Fällen einzugreifen, dem Volke Rath zu erteilen, es zu

lenken und ihm selbst zu gebieten, wenn sein politisches Gebahren es in Konflikt mit den Lehren des Glaubens oder den Grundsätzen der Sittlichkeit bringt. Sir G. James dehnt meine Worte auf alles politische Thun, selbst auf die Ausübung des Wahlrechtes aus. Hieran habe ich niemals gedacht und mit keinem Worte davon gesprochen. Mein Wunsch ist, das Volk seiner eigenen Einsicht und seinem gesunden Sinn zu überlassen, es ist aber eine Farce, vom Gebrauch seiner Einsicht zu sprechen, wenn es in einem Gewebe von täuschenden Versprechungen, falschen Angaben steckt und wenn an die Leidenschaften appellirt wird. Ich habe gesagt, daß die Hirten der Kirche, wenn sie ihr Vertrauensamt würdig erfüllen, besonderes Licht bekommen zur Leitung der Herde. Ich kann es nicht fertig bringen, Gott von der Welt auszuschießen oder sein Recht, die Angelegenheiten der Menschen zu leiten, zu leugnen."

**Tagesereignisse.**

Bukarest, den 19. Mai 1891.

**Tageskalender.**

Mittwoch, den 19. Mai 1891.

Protestanten: Quatember — Röm.-kath.: Quatember. — Griech.-kath.: Joh. Ev.

Witterungsbericht vom 19. Mai. Weissungen des Herrn Merz, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 69. Nachts 12 Uhr + 5.4 Früh 7 Uhr + 7.5 Mittags 12 Uhr + 20, Centigrad. Barometerstand 761. Himmel blau.

**Vom Hofe.**

Das Amtsblatt meldet heute über die Ankunft des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern: Sonntag, den 17. Mai neunehnhundert und neunzig Uhr Früh begab sich Seine Majestät der König in Begleitung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Ferdinand zum Nordbahnhofe, um Seine Hoheit den Erbprinzen von Hohenzollern und älteren Bruder des Prinzen Ferdinand, welcher in Bukarest eintraf, um an dem 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Königs theilzunehmen, zu empfangen. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich schon früher eingefunden: Der Ministerpräsident General Florescu mit den Herren Ministern, der Präsident des Senates C. Boerescu, Seine Excellenz von Bilow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland mit dem Personale der Gesandtschaft, und viele andere Personen von Distinktion. Um 9 Uhr 25 Minuten traf der Zug im Bahnhofe ein. Seine Majestät der König und Prinz Ferdinand umarmten nun in der herzlichsten Weise den eingetroffenen Prinzen Wilhelm, welcher nachher seine Suite vorstellte. Hierauf stellte Seine Majestät die Herren Minister und die anderen anwesenden Personen vor, mit welchen der Erbprinz dann eine kurze Zeit konversirte. Seine Majestät der König, Erbprinz Wilhelm und Prinz Ferdinand bestiegen hierauf den Wagen und begaben sich in Begleitung der Adjutanten in das königliche Palais, wo Seine Hoheit Erbprinz Wilhelm von Ihrer Majestät der Königin empfangen wurde. Ueber die Fahrt des Königs nach Florica berichtet das Amtsblatt: Am eben demselben Tage um 1 Uhr Nachmittags begab sich Seine Majestät der König mittelst Extrazuges, begleitet vom diensthabenden Adjutanten, nach Florica, um der Familie des verstorbenen J. C. Bratianu, sein tiefstes Beileid auszudrücken und an der Bahre des ausgezeichneten Todten einen Kranz niederzulegen. Seine Majestät verblieb bei Frau Pia Bratianu und deren Familie eine halbe Stunde lang und kehrte dann um 6 Uhr 20 Minuten Abends wieder nach Bukarest zurück.

**Zu den Jubiläumsestlichkeiten.**

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums S. Majestät des Königs findet in der katholischen Kathedrale übermorgen Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr ein Dankgottesdienst und Freitag Früh 9 Uhr ein feierliches Teudeum statt. Im Nationaltheater wird Freitag, wie wir schon früher gemeldet haben, eine Festvorstellung gegeben, deren Programm folgendermaßen zusammengestellt ist: 1. Die Nationalhymne von Ed. Hübsch, beim Erscheinen der Maj. vom Theaterorchester gespielt; 2. „Sentinela Romana, Gedicht von Alexandri, gesprochen von J. Nottara — Musik von J. Stefanescu; 3. „Marin und Suzana,“ ein allegorisches Stück in Versen von Oberst Meriscescu — Musik von Gr. Stefanescu (Personen: Marin, Manolescu, Suzana, Frau Aristiga Romanescu); 4. „Romania printre viacuri“, historische lebende Bilder, darstellend: a) den Kaiser Trajan, umgeben von seinen Soldaten, welche bei der über die Donau geworfenen Brücke den Göttern Opfer bringen, um den Sieg über die Dacier zu erbitten, b) Mateiu Basarab und Basile Lupu, Verbreiter der Kultur im rumänischen Lande, c) Erhebung Rumäniens zum Königreiche; 5. Triumph-Hymne, Text vom Obersten Candianu-Popescu, Musik von Gr. Stefanescu, ausgeführt von Schülerchören der Primarschulen. — Die Einladungen zu dieser Vorstellung sind persönlich. — Die Tabakregie läßt für die Festtage eine besondere Sorte von Cigarretten herstellen. Der Karton derselben wird etwas länger und mit den Miniatur-Bildern Ihrer Majestät und des Kronprinzen versehen sein. Jedes Päckchen wird acht Cigarretten bester Güte enthalten und für fünfzig Centimes verkauft werden. Die rumänische Kolonie in Wien entsendet zu den Fest-

lichkeiten vier Delegirte, darunter das Herrenhausmitglied Dumba und die Doktoren Steria und N. Ciurcu; dieselben treffen morgen abends in Bukarest ein und werden Sonnabend in besonderer Audienz vom Könige empfangen werden. — Der Oberstaatsanwalt Paleologu hat dem Justizminister eine Liste von Begnadigungen und Strafverminderungen vorgelegt, welche von Sr. M. dem Könige aus Anlaß des Jubiläums in Aussicht genommen sind. Die große goldene Denkmünze, welche das Ministerium zum fünfundsingzigsten Regierungsjubiläum des Königs hat schlagen lassen, ist ein Werk der Berliner Kunstindustrie. Die Medaille mißt achtzig Millimeter im Durchmesser und zeigt im Avers in Hochrelief das wohlgelungene Bildniß des Königs mit entsprechender Umschrift. In Mitten der Reverses sieht man in majestätischer Würde die „Romania“, Wein und Getreide, die Hauptprodukte des Landes, spendend. Um diese Hauptfigur gruppieren sich fünf kleine Medaillons; auf dem einen derselben ist der Einzug des Fürsten im Jahre 1866 dargestellt, das zweite bringt als Verbildlichung der Religiosität die Kirche von Curtea d'Argeş, das dritte als Symbol der Krönung das gekrönte und mit dem Perlmutter geschmückte rumänische Wappen, das vierte verherrlicht Krieg und Sieg in der Darstellung einer Kampfszene, und das fünfte endlich die Hebung des Verkehrswezens, dessen würdiger Bau, die Eisenbahnbrücke über die Donau bei Czernawoda, dargestellt ist. Die Medaillons sind geschickt getrennt durch allegorische Figuren: Mars, Mercur, die Religion mit der Palme, die Gerechtigkeit und Kunst und Wissenschaft mit der Tafel „Academia XXV“ im Hinblick auf die gleichzeitige Jubelfeier der Universität. Entwurf, Zeichnung und Ausführung des Modells sind von dem bekannten Goldjuwelier Paul Telge, die Modellirung hat Bildhauer P. Heisler ausgeführt; geprägt wurden die Medaillen in der hiesigen Münze.

**Personalmeldungen.**

S. H. der Metropolit der Moldau ist gestern früh in Bukarest eingetroffen, um an den Arbeiten der hl. Synode theilzunehmen. — Der bisherige diplomatische Agent und Generalkonsul Rumäniens in Sofia, Th. Djurava, ist, wie wir bereits gemeldet, in Bukarest eingetroffen und hat seine neue Stelle als Generalsekretär im Ministerium des Aeußern übernommen, während Herr Papiniu wieder in seine frühere Stelle als Direktor der Konsularabtheilung getreten ist. — Bis zur Ernennung des neuen Titulars in Sofia wird der dortige Vizekonsul Spiru Konstantinescu die Geschäfte der Agentur leiten. — Ernannt sind: Dr. C. Vasiliu zum Chefarzt der Stadt Ploesti, Dr. C. Palladi zum Sekundararzt des Spitals in Braila und die Doktoren J. Bahiu und D. Florescu zu Ruralspitalärzten. — Die „Polytechnische Gesellschaft“ hat in ihrer letzten Sitzung den Minister der öffentlichen Arbeiten Olanescu, den Minister des Aeußern Esarcu und den Direktor der „Lupta“ G. Panu zu Ehrenmitgliedern ernannt.

**Parlamentarisches.**

Heute nehmen die beiden Häuser des Parlamentes ihre Thätigkeit wieder auf. In der Kammer бүckte sich heute das Präsidium verooollständigen. — Wie der „Timpul“ erfährt, wird Herr B. Carp die Regierung über die äußere Politik interpelliren.

**Gerüchte vom Tage.**

Der „Timpul“ meldet, allerdings unter Reserue, daß Oberst Rosnovanu sich nach dem 10. Mai von der Kammerpräsidentschaft zurückziehen werde. — Das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Polizeipräsidenten, Oberst Rasti, tritt von Neuem auf.

**Militärisches.**

Aus Anlaß des 10. Mai finden in der Armee folgende Beförderungen statt: In der Kavallerie: des Oberstleutnants Alexandrescu zum Obersten, des Majors Murat zum Oberstleutnants, des Hauptmanns Blaiianu zum Major, der Oberleutnant Badarau, Baicoianu, Marinescu, Ronea und Avenianu zu Hauptleuten, und der Lieutenant Herescu, Mancas, Vasarabescu, Turdurescu und Mez zu Oberleutnants; im Sanitätskorps: des Oberstleutnants Dima Georgescu zum Obersten, des Majors Fratosteanu zum Oberstleutnant, des Hauptmanns L. Romanacu zum Major und der Oberleutnants Jlie Antoniu, D. Aronodici, Grozianu Popescu, M. Zarembo, M. Galunga, M. Christodorescu, J. Christian, G. Andronescu und M. Chirioiu zu Hauptleuten; in der Flottille: der Oberleutnants Balescu und L. Bilbirescu zu Hauptleuten und der Lieutenant Ciudin, G. Popescu und C. Demetriadi zu Oberleutnants; in der Verwaltung: des Hauptmanns Dorisanu zum Major, des Oberleutnants N. Kirovici zum Hauptmann in der Intendantur, der Oberleutnants Dascalescu, Protopopescu und Anostafadi zu Hauptleuten in der Verwaltung und der Lieutenants Gogu, St. Dimitrescu, Amzulescu, Lotescu, Tanasescu, Stefanini, Diaconescu, Dunareanu, Bello, Goma, Carp, Cruceanu, Cristolor, Stanescu, Dabija und Jonescu zu Oberleutnants. Zum 1. Juni a. St. sind neue Beförderungen in der Intendantur in Aussicht genommen. — Oberst Baicoganu ist zum Vorsitzenden des Revisionsrathes der Armee ernannt worden.

**Jon C. Bratianu †.**

Es steht nunmehr fest, daß die Beerdigung morgen präcise 2 Uhr Nachmittags in Florica stattfinden wird. Der Ort, auf welchem die sterblichen Ueberreste des großen Staatsmannes zur ewigen Ruhe bestattet werden, ist der nämliche, der die Gebeine des Töchterchens des Verstorbenen, Florica, aufgenommen und liegt auf einem Hügel oberhalb der Villa. Das Grab ist bestimmt, auch die Gebeine der Florica aufzunehmen und hat in Folge dessen die entsprechende Größe erhalten. Die Exhumation der Ueberreste des genannten Kindes des Verstorbenen ist bereits erfolgt. Zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, ist das Programm der Leichenfeierlichkeit noch nicht bekannt; gewiß ist aber, daß dieselbe einer grandiosen Charakter tragen wird. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird Seine Majestät der König, der sich ursprünglich durch den Kronprinzen hat vertreten lassen wollen, der Leichenfeierlichkeit wahrscheinlich persönlich beiwohnen. In Vertretung der Regierung werden sich dahin der Minister des Aeußeren, Esarcu, der Kriegsminister, General Jacques Lahovary und der Kultus- und Unterrichtsminister, G. Dem. Theodorescu begeben. Letzterer wird die Gedekrede halten. S. H. der Metropolit-Primas ist nach Florica schon heute Morgen abgereist und wird daselbst bis nach der Begräbnißfeierlichkeit weilen. — Die Familie J. C. Bratianu's hat die Annahme der von der Regierung zur Bestreitung der Kosten der Leichenfeierlichkeit votirten 40.000 Francs abgelehnt. — Der Kommandant der Garnison von Pitesti, Oberst Papadopulo, hat den Auftrag erhalten, sich mit allen dortigen Truppen nach Florica zu begeben, um dem Verstorbenen die militärischen Ehren zu erweisen. — Die Jassyer Universität wird bei der Feier durch ihren Rektor und die Dekane der Fakultäten vertreten sein. — Der Verein der Rumänen in Wien „Romania Junä“ hat durch Herrn Maiorescu einen Kranz, der die Inschrift: „Unserem geliebten Ehrenmitgliede — die „Romania Junä“ in Wien“ trägt, auf den Sarg des Verstorbenen niederlegen lassen. — Die Mitglieder der liberalen Partei haben eine zehntägige Trauer angelegt. Die Führer derselben werden in Folge dessen an den Jubiläumsestlichkeiten nicht theilnehmen. — An Beileidsbesuchen erhielt die Familie bisher über 3000, darunter viele aus dem Auslande. Sehr zahlreich sind auch die hinterlegten Kränze. — Da die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse in Florica eine außerordentliche sein wird, wird die General-Direktion der Eisenbahnen am Mittwoch Separatzüge dahin abgehen lassen. Der erste wird Bukarest um 9 Uhr 30 Minuten verlassen und jede folgende halbe Stunde sollen weitere abgelassen werden. Die Fahrt geht bis Golesti. Hier ist Anschluß an den Campulungur Zug, der direkt bis zur Station Florica fährt. Von der Station bis zum Sierbehaufe sind nur wenige Minuten. — Am Tage des Begräbnißes erscheinen die liberalen Blätter nicht. Die gesetzgebenden Körperschaften werden als Zeichen der Trauer ihre Sitzungen aufheben. An diesem Tage finden an der medizinischen Fakultät keine Vorlesungen statt. — Der „Romanul“ macht den Vorschlag, daß die liberalen Blätter die Initiative zu einer Subskription eröffnen, deren Ergebnis zum Baue einer Kapelle verwendet werden soll, in denen die Gebeine Bratianu's, einem Wunsche desselben gemäß, ruhen sollen. — Dem „Konst.“ wird erzählt, daß die Familie Bratianu den Kranz des hauptstädtischen Gemeinderathes, den der Gemeinderath und Depuirte, M. Gr. Jonescu, am Sonntag auf den Sarg Bratianu's niederlegen wollte, zurückgewiesen habe. Bestätigt sich diese Meldung, dann muß man den Grund der Zurückweisung in der wenig manierlichen Haltung des Herrn Jonescu selbst suchen, der unaufgefordert den königlichen Separatzug benützt und im Todtenhause zu einer unwürdigen Szene Anlaß gegeben. — Wie wir erfahren, wird auch das diplomatische Korps bei dem Leichenbegängnisse vertreten sein. — Sämmtliche Behörden, Mittel- und Volksschulen, werden morgen geschlossen sein.

**Die Distriktswahlen**

haben vorgestern stattgefunden; nach den bisher eingelaufenen Nachrichten sind die Listen der Liberalen konservativen überall mit Ausnahme von Slatina durchgekommen. Gestern begann die Wahl des 2. Kollegiums in Bukarest und heute findet die Wahl des 3. Kollegiums statt. — Nach Abschluß sämmtlicher Wahlen wird der Minister des Innern die Rätthe zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen, damit sich dieselben konstituiren.

**Gerihtliches.**

Der Untersuchungsrichter Statescu ist beauftragt worden, in der Angelegenheit der Unterschlagungen, welche der flüchtig gewordene Unternehmer bei den Festungsarbeiten, Montesti, begangen hat, die Untersuchung einzuleiten. — Der Untersuchungsrichter Maxim hat auf Grund einer Denunziation, daß eine Frau C. P. aus Tirgovesti in Folge einer in Bukarest mit Hilfe einer Hebamme vorgenommenen Leibesfruchtatreibung gestorben sei, eine Untersuchung eingeleitet und konstatiert, daß die Hebamme die Frau Stamatin ist. Bei derselben wurden auch die Instrumente vorgefunden, deren sie sich bedient hatte. Die Hebamme wurde dem Gefängniß von Bacaresti eingeliefert. Die Operation soll auf ausdrückliches Verlangen der Frau P. in Gegenwart eines Herrn aus Tirgovesti erfolgt sein.

**Verletzung des Telegraphengeheimnisses.**

„Die „Liberté roum.“ schreibt: „Die Post- und Telegraphendirektion macht das Geheimniß der telegraphischen Korrespondenz, welches durch das Gesetz garantiert ist, illusorisch. Ja sie weiß nicht einmal die elementarsten Schickslichkeiten gegenüber dem König zu wahren. Es hat sich nämlich folgendes ereignet. In Erwiderung des Telegrammes, welches Herr Dem. Sturdza an S. M. den König gerichtet hat, um ihm den Tod Bratianu's anzuzeigen, hat der Souverän Herrn Dem. Sturdza ein Telegramm geschickt. Die Depesche kam in Florica an, als der Adressat dieses bereits verlassen hatte und wurde da von der Familie des Verstorbenen zurückgehalten, da vorauszusehen war, daß Herr Demeter Sturdza zurückkehren werde u. S. Sturdza erhielt somit das Telegramm am Sonntag Mittag. Nun haben die Regierungsblätter den Inhalt des königlichen Telegrammes schon in ihren Ausgaben von Samstag Abend veröffentlicht. Wie kann sich der Telegraphendirektor, Oberst Gorjan, diese skandalöse Thatsache erklären? Gewiß ist es, daß weder Sr. Majestät der König, noch die königliche Kanzlei dieses Telegramm der „Romania“ und „Indep. roum.“ mitgeteilt haben. Auch Herr Sturdza hat es nicht gethan, der Kenntniß von dem Telegramm zuerst durch die Zeitungen am Samstag Abend erlangte. Wir konstatiren wieder einmal eine flagrannte Gesetzesverletzung seitens der Verwaltung des Obersten Gorjan und eine unqualifizirbare Unschicklichkeit gegenüber Sr. Majestät dem Könige.“ Ohne Kommentar.

**Ein irrsinnig gewordener Lieutenant.**

Ein junger Genieoffizier, Oberlieutenant J., welcher in letzter Zeit dem Fort Jilava zugetheilt war, litt schon seit früher zeitweilig an momentanen Geistesstörungen. Vorgeftern nun ist das Leiden bei dem unglücklichen jungen Manne plötzlich zum Durchbruch gekommen. Derselbe begab sich gegen 11 Uhr in großer Uniform vor das königliche Palais, sprach nach einander die Schildwachen an und wollte dann die Treppe, welche zu den königlichen Gemächern führt, hinaufgehen. Der Adjutant des Königs, Major Corlatescu, welcher gerade anwesend war, hielt ihn indessen zurück und fragte ihn nach seinem Begehren. Der Unglückliche antwortete, daß er die Gemächer des Königs inspizieren wolle, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei. Um weiter kein Aufsehen zu machen, suchte ihn der Major Corlatescu auf gutlichem Wege von seinem Vorhaben abzubringen, was ihm schließlich auch gelang, da er den jungen Offizier persönlich kannte. Der Bedauernswerthe wurde in einen Fiaker gesetzt und nach dem Platzkommando gebracht; derselbe wird nunmehr einer Heilanstalt übergeben.

**Deutscher Unterstützungsverein.**

Im Monat April wurden an 94 Arme Lei 349.— vertheilt. Der Unterhalt der Insassen in der Fr. Götsch'schen Armenstiftung erforderte die Summe von Lei 462.—

**Das Attentat auf den Czarewitsch.**

Die japanische Gesandtschaft in Berlin erhielt von ihrer Regierung folgende Mittheilung bezüglich des Attentats auf den Czarewitsch: „Tokio, 14. Mai. Die Wunde des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland stellte sich als eine ziemlich leichte heraus, man sah ihn bereits bei seiner Ankunft in Kioto auf dem Wege zum Hotel mit seinem Kammerherrn sprechen. Nachdem sich nach den ersten Hilfeleistungen ein günstiger Fortschritt gezeigt hatte, trat fester Schlaf ein, kein Fieber zeigte sich und der Thronfolger fühlte sich besser. Der kaiserlich japanische Prinz Kita-Schirakawa brach mit den Hofärzten, dem Minister des Aeußern und dem Minister des Innern nach Kioto auf. Der Kaiser begab sich nach Kioto, um den Thronfolger zu besuchen. Das Ereigniß verursachte große Besorgniß im japanischen Volke. Die gesammte Presse gibt einmüthig ihrem Bedauern über den Vorgang und ihrer Erbitterung gegen den Attentäter offenen Ausdruck. Uebrigens wird bestätigt, daß der Attentäter ein Fanatiker ist. Der Kaiser kam gestern Abends um 10 Uhr in Kioto an. Der russische Gesandte zu Tokio begrüßte im Namen des Großfürsten-Thronfolgers den Kaiser im Bahnhofe. Der Kaiser hatte heute Vormittags mit dem Großfürsten-Thronfolger eine Zusammenkunft.“ — Ueber den Attentäter liegen zur Stunde zuverlässige Nachrichten noch nicht vor; zwar soll seine Persönlichkeit als der Polizeidiener Tsuda Sanzo (nach dem gestrigen Telegramm heißt er Zunda. Anm. d. Red.) festgestellt sein, aber über die Beweggründe ist man auf Muthmaßungen angewiesen. Die Ansicht, welche am meisten innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht dahin, daß Tsuda Sanzo einer jener japanischen Fanatiker ist, die in düntelhafter Selbstüberhebung die Fremden mit bitterem Haß verfolgen. Ihre Werkzeuge sind die Soshi, feile Mörderbanden, welche in der letzten Zeit sogar in das Parlament eingedrungen sind und sich an einzelnen Staatsvertretern vergriffen haben. Sie schilderte der Berichterstatler der „Köln. Ztg.“ in Tokio vor Kurzem folgendermaßen: „Die „Schreckensherrschaft“ der Soshi bildet jedenfalls eine der interessantesten, obzwar nicht eben rühmlichsten Perioden in der Geschichte des japanischen Parlamentarismus. In mancher Beziehung erinnern die Zustände, wie sie hier eine Zeitlang geherrscht haben, an die französische Revolution in ihren ersten Stadien. Ein Abgeordneter hat dieser

Empfindung kürzlich auch in öffentlicher Sitzung Ausdruck verliehen. Er hat die Bemerkung zurücknehmen müssen, wahr bleibt sie indeß doch. Auch die Soshi erinnern in mancher Beziehung an die Gassenhelden der ersten französischen Revolution, obschon sie kaum mit irgend einer der ihnen einigermaßen verwandten europäischen Erscheinungen unmittelbar verglichen werden können. Es sind arme, unreife, höchst oberflächlich gebildete, von überfrannten Ideen erfüllte Burschen, welche sich die Politik als Beruf erkoren haben. Ohne ein bestimmtes politisches Programm, sind sie fanatisch begeistert für die Größe Japans, dessen Macht sie ungeheuer überschätzen. Sie betrachten sich als die gebornen und berufenen Wächter des Rechtes und Retter der Gesellschaft. Ihre politischen Sympathien und Antipathien sind meist persönlicher Natur; sie folgen der Fahne irgend einer politischen Größe, von der sie dann auch bezahlt werden. Sie haben etwas von Herrn Derouledé's Mitgliedern der Patriotenliga, etwas von den Jakobinern und Sansculotten der ersten französischen Revolution, etwas von italienischen Banditti und Bravos, etwas von den Gladiatoren und anderen Banden, deren sich die römischen Großen gelegentlich bedienten, und bei alledem etwas spezifisch Japanisches, das sich schwer bezeichnen läßt. Der Geist der alten Samurai, des ehemaligen feudalen Schwertadels, ist in diese Leute gefahren; in Bereitwilligkeit, ihr Leben rücksichtslos für irgend ein politisches Ziel in die Schanze zu schlagen, stehen sie den Samurai nicht nach. Aber der kampfesfrohe Geist, der diese Ritter der Gasse beherrscht, hat sein aristokratisches Aeußeres abgelegt und sehr plebejische Manieren angenommen. Als „Samurai im Kittel und mit dem Knittel“ ließen sich die Soshi nicht unpassend bezeichnen.“ — Betreffs des Anarchismus auf den Czarewitsch bemerkt „Daily Telegraph“, dessen Chefredakteur soeben von einem längeren Aufenthalt in Japan zurückgekehrt ist, daß die japanischen Polizisten eine sehr pflichtgetreue, zuverlässige Körperschaft seien, die unmöglich einen Mordanschlag begingen, wenn sie nicht wahnsinnig oder berauscht, oder ausnahmsweise durch russische Nihilisten bestochen seien. Vielleicht habe der Czarewitsch unwissentlich die religiöse Etiquette verletzt und dadurch den Fanatismus der Studentensekte Soshi herausgefordert, welche den Vicomte Mori mordete, weil er den Vorhang des Heiligenschreins mit dem Stocke löstete und den Tempel mit Schuhen betrat. Vielleicht auch war der Fanatismus der Buddhisten gereizt durch die übereifrige russisch-orthodoxe Propaganda in Japan und die pomphaste Eröffnung einer orthodoxen Kirche in Tokio im vorigen April durch Bischof Nikolai, besonders weil der Gottesdienst in japanischer Sprache gehalten wird und die angestellten Geistlichen bekehrte Japaner seien.

**Ueber die Judenverfolgungen in Rußland**

bringt das „Deutsche Reichsblatt“ von unterrichteter Seite folgende Mittheilungen: „In Jekaterinoslaw wurden am Vorabend des jüdischen Osterfestes, das bekanntlich eine Gededenkfeier an den Auszug der Israeliten aus Egypten unter der Regierung Pharaos' ist, in Jekaterinoslaw wurden also am Vorabend dieses hohen Festes 92 jüdische Familien aus der Stadt getrieben; man ließ ihnen nichts als das Wenige, was sie auf dem Leibe hatten, und — ein Treppenweis her Welgeschichte! — etwas ungeäuertes Brot und Wein — die Lebensmittel der flüchtenden Israeliten bei ihrem Auszuge aus Egypten. Hier möge der Anfang eines Privatbriefes aus Moskau folgen, der mehr sagt, als Bücher schildern können: „Mein Sohn! — Du wünschst uns ein glückliches Fest! — Wir haben hier kein Glück und kein Fest; — am Vorabend des Passah wurden wir durch Kosaken aufgehoben und Alle, jung und alt, Männer und Weiber, aus den Häusern getrieben. Der Pristaw befahl uns, unser Hab und Gut sofort zu verkaufen; wie sollten wir auf der Stelle das möglich machen? — Da wurden einige dreißig Russen zusammengerufen, die uns Alles, was unser war, für wenige Rubel abkaufen — das Geld flecte sich natürlich der Polizei-Offizier zur Deckung der Unkosten ein! Diejenigen von uns, die zu murren wagten, wurden niedergeknutet. Wir flüchteten nach unserem Friedhof und hofften, wenigstens auf den Gräbern für die Nacht Ruhe zu haben; vielleicht bringt uns der Tag Rettung und Hilfe. Aber eine Stunde später wurde der Friedhof von Kosaken umzingelt, wir wurden in die Nacht hinaus auf die Landstraße getrieben, mit Stößen und Hieben, und wer es wagte, sich zu widersetzen, wurde niedergeknutet oder ins Gefängniß geschleppt und wird in Sibirien enden! — Ich weiß nicht, wo ich mein Haupt niederlegen soll“ u. s. w. In Siedlec in Polen bringt während des Gottesdienstes die Polizei in die Synagoge und verlangt die Thora, die Gesetzesrolle, zu sehen, unter dem bisher noch nie und nirgends gehörten Verlangen, ob die Gesetzesrolle den Stempel der amtlichen Genehmigung habe. Selbstverständlich kann eine solche Genehmigung nicht nachgewiesen werden; der Polizei-Offizier verlangt eine sofort zu erlegenden Buße von 100 Rubeln; die bereits ausgefogene arme Gemeinde ist nicht im Stande, diesen Betrag sofort aufzubringen und der Polizei-Offizier zerreißt im Gotteshause die Gesetzesrolle — das Allerheiligste der Israeliten — und wirft die Fetzen den Unglücklichen vor die Füße. Daß Gewaltthatigkeiten jeder Art, brutalste Mißhandlungen der jüdischen Frauen und Mädchen an der Tagesordnung sind, ist

selbstverständlich und die Einzelheiten sind oft so haarsträubender Natur, daß sie sich der Wiedergabe entziehen.“

**Bukarester Deutsche Liedertafel.**

Die Sänger und unterstützenden Mitglieder werden im Interesse des Ansehens der Liedertafel aufgefordert, sich an dem Jubiläumsszuge so zahlreich als möglich zu betheiligen. Zusammenkunftsort: Liedertafel, Freitag zwischen 8—9 Uhr Vormittags.

**Die Ereignisse von Corfu.**

Bei gewissen führenden Kreisen des Wiener Judenthums scheinen diese Ereignisse von Corfu fast geistverwirrend gewirkt zu haben. Einen heiteren Beweis dafür wollen wir hiemit liefern. Veröffentlicht da einer der Seelsorger der jüdischen Gemeinde von Wien, ein anerkannter bedeutender Gelehrter, mit seiner vollen Namensfertigung einen Aufruf unter der Ueberschrift: „Ein Wort für unsere Brüder in Corfu.“ Und was ruft dieser Diener Gottes angesichts der Mezeleien und Brandstiftungen in Corfu seinen Glaubensgenossen zu? Sie mögen doch die zum Laubenhüttenfeste benötigten Paradiesäpfel (Essrogim), welche in schönen Exemplaren mehrere Gulden kosten, nicht mehr wie bisher aus Corfu beziehen, um nicht den dortigen Griechen noch eine Geldprämie zu bezahlen. „Raffen wir uns“ — so ruft dieser Prediger seinem Volke zu — „raffen wir uns zu einem Entschlusse auf! Ueberlassen wir die Esrogim den griechischen Judenfeinden in Corfu und beziehen wir unsere Esrogim aus Palästina!“ Das ist nicht etwa nur aus dem Zusammenhange herausgerissen, sondern der ganze Aufruf besteht lediglich aus einer Variation über dieses eine Thema! Nun, hoffen wir als Menschenfreunde ohne Rücksicht auf irgend eine Confession oder Race, daß von der Insel der Esrogim bald beruhigende Nachrichten kommen. Griechenland ist es seiner staatlichen Revolution schuldig, endlich die Ordnung wieder herzustellen und auf die Dauer zu sichern.

**Von Emin Pascha**

sind neuerdings, der „Reisser Zeitung“ zufolge, in seiner Heimathstadt Reisse Briefe eingetroffen, die vom 21. Oktober bis Ende Dezember d. J. reichen. Ueber seine Fahrt auf dem Vitoria-See berichtet Emin u. a.: „Am 19. Oktober Früh war alles fertig; einige zwanzig mittelgroße Uganda-Boote mit dem langen Schwanenhals und Wogenbrechern lagen bereit; die Sachen waren eingeschifft, die Leute vertheilt und am Vordertheile meines Bootes wehte die deutsche Flagge. Die Beres kamen sich zu verabschieden und brachten die gute Nachricht, daß es dem kranken Bischof (Mgar. Hirsh) gut gebe. Noch ein Händedruck, eine Gewehrsalbe und hinein ging es in das Creek (Bucht), an dessen Ostufer in guter Fahrt wir dahinglitten. Mein Boot voran, die Baganda oder vielmehr Wasseffe, denn die Leute sind von der Insel Sesse, sind sehr ausdauernde, gute Ruderer und hielten das Boot in guter Bewegung. Da hier keine Manöver zu kommandiren waren, wie vormals auf meinem Damfser am Albertsee, so konnte ich ruhig die Landschaft besehen; viel bietet sie allerdings nicht; einige Gürtel, unterbrochen hier und da von üppig grünem Schilf oder Papyrusstreifen, hinter denen gewöhnlich Bananenpflanzungen und Hütten liegen, bilden das Afer, welches leicht ansteigend in zirka 1 Kilometer Entfernung von flachen aus grotesken Felsblöcken zusammengetürmten Hügelreihen begleitet wird, doch sind diese vielfach unterbrochen und hinter ihnen liegen die Dörfer. Von Vegetation ist jetzt — wir stehen vor Beginn der Regenzeit — kaum zu reden, ausgenommen die schmalen Streifen am Wasserande, ist alles dürre. In den Felsgruppen wuchert einigz grünes Gestrüpp und hier und da steht eine riesige Sycomore; überall springen Felsstuppen, Platten, Blöcke in's Auge. Hier ist die Heimath der zierlichen Hyrax, die man häufig sich auf den Felsen sonnen sieht; hier haust eine hübsche kleine Antilope, der Klipppringer, hier treiben sich Mengen von Schneumons herum und Heerden von Bavianen bellen die fremden Erscheinungen an; aber auch schlimme Gäste gibt es: kaum sinkt die Sonne, so zieht das Geheul der gefleckten Hyänen durch die Luft und gegen zehn Uhr beginnen die Leoparden ihre Spaziergänge. Auch Löwen sind nicht selten. Im Creek grunzen die Hippopotamos (Nilpferde) und auf allen trockenen Landstreifen sonnen sich Krokodile. Reich vertreten ist die Vogelwelt und sogar Bekannten aus der Heimath bin ich begegnet: Schwärmen von Rauchschwalben (h. rustica), scheinen erst vor Kurzem angelangt zu sein.“

**M u s i k.**

**Jubiläums-Kompositionen.**

Im Verlage des Musikalien-Geschäftes Leopold Stern in der Strada Regala ist ein vom Verleger selbst komponirter Jubiläumsmarsch für Klavier erschienen unter dem Titel: „Romania, Nunta de Argint“; das Stück hat eine angenehme Melodie und ist leicht spielbar.

### Das rosa Stiefelchen.

Von Pompon.

„Guten Morgen, Frau Manchaballe, da bin ich wieder. Der Diamant des Ringes, den Sie mir vergangene Woche verkauft haben, ist ein wenig gelb. Meine Vielgeliebte würde einen Rubin vorziehen, einen schönen Rubin.“

„Ich werde Ihnen das verschaffen, Herr Pompon.“  
„Und dann . . . müssen Sie mir vom Glück Ihrer Tochter Rose erzählen. Wie kam das so schnell? Im „Kleinen Faust“ hatte sie den ersten Erfolg, wie?“

„Ach, mein Herr, das ist ein Roman, ein ganzer Roman, in dem die Vorsehung mitspielt . . . Meine Aeltere hatte damals noch nicht sechszehn Jahre und tanzte im Ballet der Porte-Saint-Martin unter Leitung der Madame Mariquita. Im zweiten Akte des „Kleinen Faust“ hat sie eine der Margueriten darzustellen, welche plötzlich Leben gewinnen und den Doktor Faust umtanzen, um ihn zu verführen, während dieser mit blafirter Miene sagt:

„Nichts, wie Feste Tag und Nacht,  
Ach, wie mir das Kopfweh macht,  
Nein, das nenne ich nicht Glück!“

Das Kostüm meiner Rose war sehr hübsch, ein reizendes Hütchen aus rosa Sammt, das Kleidchen aus grauer Peluche mit rosa Puffen . . . Ach, diese flatternden Röckchen! Und die karrirten rosa Strümpfe! Diese Strümpfe waren ein Bijou. Ich bitte Sie, bei Tänzerinnen muß man besonders darauf sehen . . . Kurz, es war ein großer Erfolg. Nun, nach der fünften Aufführung sagte meine Aeltere zu mir: „Mama, die Stiefelchen, die man mir im Theater gegeben hat, sind mir zu klein. Ich habe vom Direktor andere verlangt, er ist aber ein Knauer und will keine geben. Ich indessen riskire, Fußschmerzen zu bekommen und mein Brod zu verlieren.“ Sie sagte das sehr ernst, trotzdem wir, Gott sei Dank, noch andere Criftenmittel haben. Nun, ich überlege die Sache nicht lange und kaufe ihr ein anderes Paar Stiefelchen, um eine Nummer größer.

Rose war ganz entzückt, und bevor sie auf die Bühne ging, sagte sie zu mir: „Ah, Mama, endlich fühle ich mich wohl. Du wirst sehen, wie schön ich heute tanze. Du wirst sehen!“

Ich freute mich, daß sie in so guter Stimmung war, besonders weil ich durch das Loch des Vorhanges gesehen und bemerkt hatte, daß es an diesem Abend ein glänzendes Publikum gab. Die ganze Finanzwelt war da, in voller Pracht — Gott sei Dank, daß ihr dieser Herr Drumont nichts anhaben kann. Was würden wir ohne sie beginnen? Der Abend war also ein besonders glänzender. Faust hatte bereits dreimal gesungen:

„Du bist nicht, die ich erstehete,  
Bist nicht meine Margarethe! . . .“

Und nach einigen Walzertakten begannen die Tänzerinnen ihren Wirbel um Faust und die kühnen Bewegungen der Beine. Rose war in der Mitte, und man sah es dem lieben Kind wohl an, daß es nicht mehr litt, ein

entzücktes Lächeln auf den Lippen, tanzte sie — ai, ai — mit einer Verbe, einem Schwung . . . als im Saale plötzlich ein Sturm von Heiterkeit sich erhob. Eines der Stiefelchen Rose's war nämlich in der Hitze der Bewegungen vom Fuße geglitten, beschrieb einen großen Bogen in der Luft und flog über das Orchester hinaus in das Parterre, gerade auf die Nase des Barons Laquedem.

Und während sich alle Welt die Seiten vor Lachen hielt und Rose ohne Schuh einen Augenblick verwirrt inne hielt, dachte ich, daß ich die Stiefelchen doch nur um eine halbe Nummer größer hätte nehmen sollen. Was den Baron anbelangt, so lachte er laut mit den Anderen, betrachtete das Stiefelchen von allen Seiten und steckte es dann in die Brusttasche seines Fracks, Seite des Herzens.

Als Rose, von Madame Mariquita gescholten, Luft zu Weinen bekam, näherte ich mich ihr und sagte: „Weine nicht, mein Herzchen, ich glaube, daß sich die Sache sehr gut macht.“

Und richtig, während des nächsten Zwischenakts bringt die Garderobiere die Visitenkarte des dicken Barons:

#### Baron v. Laquedem

bittet Fräulein Rose Manchaballe, morgen in seinem Bureau, Rue Cassette, vorzusprechen, um einen ihr gehörigen Gegenstand in Empfang zu nehmen.

Und so gingen wir denn am nächsten Tage in die Rue Cassette. Wenn ich sag: wir, so muß ich hinzufügen, daß ich es als Mutter angezeigt gefunden habe, in meinem Laden zu bleiben, während sich Rose in die Boutique begab, aber ich hatte alles Nothwendige für die Entree besorgt. Wenn Sie Rose in dem reizenden Kostüm gesehen hätten, in dem Spitzenmäntelchen, bedeckt mit Schmelzperlen, und dem Hütchen mit der Blumenquirlande — o, sie war reizend! Kaum etwas Poudre de riz. Nur eine Ahnung von Imperial-Russe auf dem Nacken, an der Wurzel der Haare und — vogue la galere!

„Wissen Sie, Madame Manchaballe, daß Sie außerordentlich sind!“

„Nein, ich bin nur eine Mutter, die ihre Kinder liebt. Ich dachte unwillkürlich an diese Geschichte —“

„An welche Geschichte?“

„An diese Geschichte vom Aschenbrödel, dem der schöne Prinz den verlorenen Schuh wiederbringt. Ich weiß wohl, daß der Bankier dem Prinzen nicht gleicht — er ist klein, dick und häßlich — aber sonst stimmt ja Alles. Er kniete vor Rose nieder, nahm den winzigen Fuß meiner Tochter in die Hand, küßte ihn respektvoll und zog ihr dann eigenhändig das Stiefelchen an. He? Das ist doch hübsch als mise-en-scène?“

„So hat sich Alles zugetragen?“

„Nun, ich könnte es Ihnen nicht sagen, denn ich

war ja in meinem Laden geblieben. Nach zwei Stunden kam Rose, ganz roth im Gesichte, zurück und schlug die Thür zu, daß die Scheiben erzitterten. Dann rief sie wüthend aus: „Das ist ein rechter Brinz, Dein Brinz! Nachdem er mir den Schuh angezogen hatte, wozu er eine Stunde brauchte, sagte er mit einem Lächeln, das seine großen Zähne sehen ließ: „Mademoiselle, ich bitte Sie, beim Weggehen bei der Kassa Station zu machen.“ Ich gehe also zur Kassa, und da ich vor dem Gitter stehe, höre ich, wie der Baron in das Bureau hineinruft: „Geben Sie Mademoiselle zehn Louis für ihre Armen!“ Und der Kassier zählte mir mit ärgerlicher Miene zehn Louis, zehn armselige Louis, klirrend auf den Marmortisch hin. Ah, er hatte nicht lange zu thun!“

Ich war starr. Zum Glück bin ich aber da, um die Sache in Ordnung zu bringen. Ich sagte: „Rose, mein Kind, Du wirst das Geld diesem Menschen sofort zurück-erstaten.“

„Aber, Mama,“ sagte sie, „Du weißt ja, daß wir übermorgen Zins zu zahlen haben.“

„Schweige und vertraue meiner alten Erfahrung!“ Und wir schickten die zehn Louis zurück und ich selbst verfaßte den Brief, ein Meisterwerk, überschäumend von Entrüstung.

Laquedem war sehr erstaunt, das Geld zurückzuhalten, so erstaunt, daß er Rose vierzehn Tage später in einem prächtigen kleinen Hotel in der Rue Fortuny einsetzte mit Pferden, Wagen, Köchen, Grooms und . . . einem Kredit in der Bank. Und vergangene Woche hat er sie geheirathet, Monsieur Pompon, in aller Form geheirathet. O ich kann sagen, diese Angelegenheit ist gut geführt worden. Ich weiß freilich, daß das nicht immer gelingt . . .“

„Haben Sie es denn nochmals versucht?“

„Natürlich, Monsieur Pompon, mit meiner Jüngern, der Hortense. Im „Magier“ stellt sie eine der Priesterinnen der Göttin Ischahi dar. Und ich rieth meiner Tochter, während sich Torri bemüht, Rosita Mauri zur Liebe zu bewegen, eine ihrer vergoldeten Sandalen dem alten Marquis v. Quasi-Mazas an den Kopf zu werfen, der stets auf seinem Sitz in der zweiten Bank schlummert.“

„Nun, und?“

„Hortense hat schlecht gezielt, denn die Sandale fiel ins Orchester unter die Musiker, auf den Schädel des Herrn Tassenel, der beinahe an seiner Flöte erstickt wäre. Und der Marquis v. Quasi-Mazas schlummerte weiter, und meiner Tochter wurden fünf Franks von der Sage abgezogen. . . . Sehen Sie, Monsieur Pompon, was dem Einen gelingt, gelingt nicht immer den Anderen. Sich des Stiefelchens entledigen, ist nichts — höchstens ein ganz kleiner Anfang. . . .“

### Bunte Chronik.

#### Barrington der Gentleman.

In der Geschichte der edlen Deutelschneiderkunst hat sich, so schreibt man aus London, der Engländer Barrington einen Ehrenplatz gesichert. Londoner Blätter erzählen

gigen Tag und den übermorgigen und alle die folgenden, bis er Ihnen seine ganze Sammlung gezeigt und mit Ihnen durchgesprochen hat. Sie können nicht, gleich mir, ermessen, wie er in diesen zwei Tagen auslebte; wie rührig er geworden, ist ja kaum zu erkennen. Darum müssen Sie wohl auch auflächeln über seine Bitte, daß Sie noch länger auf Crodi bleiben mögen, wie über kindische Einfalt. Wenn ich ihn so sichtlich verjüngt sehe und heiter, wie nie vorher, dann möchte sich auch mir der stille Wunsch auf die Lippen drängen: Verweilen Sie noch! Und über solch eigennütziges Thorheit mögen Sie nun wohl nicht mehr lächeln wie über jene unberechnete Kindereinfalt, sondern mich innerlich schelten — ich thue es vielleicht härter als Sie selbst, Ich weiß, es ist so stille hier, und Sie finnen Andern nach, als einem Häuflein abgegriffener Münzen und den veralteten Neben zweier einsamer Menschen. Aber dann denke ich wieder, Ihr Freund dort unten ist ein vielbeschäftigter Arzt und selten daheim. Dann ist es auch in seinem Hause einsam, und . . . nun bin ich ganz thöricht, und Sie lächeln über mich . . .“

„Ich allein bin thöricht, Marchesa, und über mich selbst lächle ich. Ich habe mich nämlich geschaut, Sie um die Erlaubniß zu bitten, ein Bild aus Ihrer Ahnengalerie copiren zu dürfen, welches mein besonderes Interesse erregt hat. Um es zu malen, hätte ich doch immer wieder nach Crodi heraufwandern müssen. So ist es wohl für mich besser, daß ich den guten Michele nur in seinen freien Stunden aufsuchen gehe, wenn Sie mich hier noch eine Weile dulden wollen — und ich danke Ihnen von Herzen.“

Die Marchesa fühlte die ganze Zartheit dieser Wendung. Aber es war doch der geraden, sonnenhellen Wahrheit ihrer Denkungsart entgegen, so daß Sie erwiderte: „Sprechen Sie nicht so, Herr! Sie sollen nicht danken wo Sie geben. Dadurch wollen Sie uns im vorhinein die Freude nehmen, Ihnen zu danken. Den Dank, welchen Ihnen in Ihrer Brust die Erinnerung zollen wird, können Sie doch nicht mit Worten wegreden. Denn ich denke,

#### Resiketon des „Bukarester Tagblatt.“

### Santa Justina.

Novelle von Karl Erdmann Edler.

(7. Fortsetzung.)

Paolo ließ die Schaufel in einer Scholle stecken und legte die Hände auf den Rücken; nachdem der vorspringende Unterkiefer erst einige stumme Arbeit geliefert hatte, brachte er stammelnd hervor: „Ja, Herr, das thue ich nur, um mir warm zu machen.“

Paolo mußte unausgesetzt ein qualvolles Bedürfnis nach derartiger Erwärmung verspüren, denn Ludwig sah ihn später im Gemüsegarten graben, dann Ziegen melken und füttern, Holz hacken, den Boden fegen, Kleider putzen, erdlich wieder in der schlottrigen Livree das Frühstück auftragen. Gleich nach demselben hobelte er hoch oben für ein Fenster die Bretterverschalung, um bald darauf am Ziehbrunnen Wassereimer aufzuwinden, die Gemüsebeete zu begießen, das Rad eines Karrens zu slicken und schließlich abermals in der Livree bei dem Marchese oder seiner Frau den persönlichen Dienst zu versehen. Sonst war nur noch ein altes Weib da nebst deren halbwüchsigem Enkel. Der Junge verlebte den Vormittag als Landbursche auf dem Wege zwischen Crodi und der nächsten Ortschaft, den Nachmittag als Hirt unter den Ziegen und Maulthieren des Kastells; die Alte brachte die eine Hälfte ihres Lebens in der Küche, die andere in der Waschkammer zu. Die Marchesa aber waltete ordnend durch alle Räume, bis sie endlich in dem Münzszimmer zur Ruhe kam, wo sie dem Marchese aus einem numismatischen oder historischen Werke vorlas. Wenn er dann das Bernommene besprach, langte sie nach ihrer Handarbeit, einem Gewande für den eigenen Leib schlicht in Stoff und Form wie jenes, welches sie anhatte, und das sie doch so königlich kleidete. Daran schuf sie nun unerträglich weiter, seinen Auseinandersetzungen zu-

hörend, und legte die Nadel doch immer wieder augenblicklich beiseite, so oft er etwas bedurfte oder ihr zeigte

Das schwarz aufgethürmte Schloß, der greife seltsame Mann, der wunderliche treue Knecht und das holbe Weib, welches dieses ganze ärmliche Dahinleben mit einem goldenen Glanze überstrahlte — alles dies erschien Ludwig als eine uralte, legendenhafte Dichtung. Er ging umher wie im Traume, stand lange vor den Bildern des Ahnensaales und versuchte, eines derselben in sein Skizzenbuch zu copiren. Jedoch auch die Hand zog traumhaft unsichere Umriffe; es wollte ihr nicht gelingen, den Ausdruck des Kopfes festzubannen. Endlich kam der Abend, und der Marchese zeigte und deutete die versprochenen Münzen. Wieder lebte er in wunderbarer Weise auf, als Ludwig die vorliegenden Prägungen vom künstlerischen Gesichtspunkte besprach, daneben die moderne Methode der Historiker erläuterte und endlich auf einem archäologischen Streifzug in die anschauliche Schilderung der großen Revolution gerieth, welche durch die jüngsten Ausgrabungen in Kleinasien und Griechenland im Reiche der Alterthumsforschung entstanden war. Der Marchese war aus seinem Lehnstuhle aufgestanden, das Haupt beugte sich gegen den Erzähler vor, und die leuchtenden Augen hingen unbewegt an dessen Lippen. Als Ludwig seinen Bericht beendet hatte und nun die Medaillen eines neu herbeigeholten Schubrettes betrachtete, war der Marchese eingeschlummert. Aber seine Hand lag auf Ludwig's Arme, über welchen sie streichelnd herabgeglitten war.

Die Marchesa erhob sich und gab Ludwig einen Wink, ihr nachzukommen. Er befreite behutsam seinen Arm und folgte der sachte Voranschwebenden in ein Nebengemach. „Verweilen Sie noch,“ sagte sie in hittendem Tone, „in einem Viertelstündchen erwacht der Marchese wieder und würde betrübt sein, wenn er sie nicht mehr fände. Es ist nur eine kurze Pause der Abspannung, wie sie ihn öfters nach einer Anstrengung überfällt und wie sie zumal heute nach der ungewohnten freundigen Anregung eintreten mußte. Er freut sich auch schon auf den mor-

von ihm u. A. folgende Geschichte. Da er zu seinen künstlichen Operationen die verschiedenartigsten Instrumente brauchte, so kam er einmal zu einem Berufstiger wundärztlicher Werkzeuge und bestellte sich eine Scheere von ganz eigenthümlicher Form. Wenige Tage nachher fragte er wieder nach, die Scheere gefiel ihm, und er bezahlte die verlangten Guineen. Als er aus dem Laden getreten war, meinte der Instrumentenmacher zu seiner Frau: „Der Gentleman schien über die Scheere so erfreut, daß wir ihn doch hätten fragen können, wozu er sie gebraucht. Er kann uns ja empfehlen. Ich laufe ihm nach!“ Der Messerschmied stürmte hinaus, hatte auch seinen Mann bald eingeholt, bat höflichst um Entschuldigung, wenn er zu wissen wünsche, was man mit einer solchen Scheere mache. „Warum Freundchen? fragte Barrington, faßte den Messerschmied an seinem Rock und sah ihm fest in die Augen, „Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das sagen darf, es ist ein großes Geheimniß.“ — „O, ich bitte Sie, es kann mir nützlich sein.“ Da drückte ihn Barrington fest an seine Schulter und flüsterte ihm ins Ohr: „Ihre Frau weiß darum! Fragen Sie sie — aber im Geheimen!“ Verwundert ging der Instrumentenmacher nach Haus und erkundigte sich bei seiner Frau, was sie von der Verwendung der Scheere wußte. „Ich seh's ja!“ kreischte diese ihm entgegen, „was ist denn mit Deinem Wammis vorgegangen!“ Der Messerschmied tastete an seine Taschen und machte ein dummes Gesicht. Barrington hatte ihm mit der Scheere die Tasche mit den eben bezahlten zwei Guineen herausgeschnitten.

**Handschuhwäscherei.**

Bei der Handschuhwäscherei hat man Rücksicht zu nehmen, ob es sich um sogenannte dänische oder schwedische, waschleberne, rehleberne, oder um Glace- oder englische Handschuhe handelt. Im ersteren Falle kann man manchmal durch ein mechanisches Mittel zum Ziele gelangen, indem man die entweder auf einer Holzform angezogenen Handschuhe mit der Krume von Weißbrod pußt oder aber mittelst einer harten Bürste bearbeitet, welche in einer Mischung von trockener Walkerde und gepulvertem Alaun eingetaucht wird. Gewöhnlich pflegt man die Handschuhe einige Minuten in kaltes Wasser einzulegen und sie dann auf ganz gewöhnliche Weise so lange in lauwarmem, mit etwas Salmiakgeist versetzter Seifenlösung zu waschen, bis sie rein sind. Sie werden jedoch nicht ausgezungen, sondern zwischen Tücher nur sanft gedrückt. Statt Wasser nimmt man oft Milch und behandelt die Handschuhe wie vorerwähnt. Dänische oder auch schwedische genannte Handschuhe pflegt man nach dem Waschen 24 Stunden lang in ein verschließbares Gefäß mit Weingeist zu legen, dann aufzuhängen und im Schatten an der Luft zu trocknen. Ein ganz gutes Reinigungsverfahren besteht auch darin, daß man dieselben in eine Flüssigkeit, bestehend aus zwei Theilen Salmiakgeist und acht Theilen Wasser, legt, nach zweitägigen Einweichen im kalten Flußwasser spült und an der Luft trocknen läßt. Da bei dieser Waschmethode die Handschuhe gar nicht gerieben werden, wie es bei der Wäsche mit Seife unumgänglich notwendig ist, so wird das Leder nicht rauh, vielmehr behält es sein

früheres Aussehen. Von Salmiakgeist darf nur wenig in Anwendung gebracht werden. Glacehandschuhe pußt man am einfachsten ohne Wasser, wenn man sie auf reine Hände zieht und mit Terpentinölspiritus so lange abreibt, bis sie ihre ursprüngliche Farbe wieder besitzen, dann hängt man sie an einem lustigen Ort auf, um sie trocknen zu lassen. Auch die Benützung von gelatonirtem Benzol ist sehr zu empfehlen, nur müssen in diesem Falle die Handschuhe auf hölzernen Handformen aufgespannt sein. Nach einem anderen Vorschlage soll man die aufgespannten Handschuhe mit Eidotter (dem eventuell etwas Aether zugefetzt werden kann) bestreichen und nach zehn Minuten mit lauwarmem Milch waschen. Das Waschen geschieht in der Art, daß man in die lauwarme Milch einen kleinen Schwamm oder Tampon taucht und nun immer nach einer Seite ganz gelinde über die Handschuhe streicht, bis sie von allem Schmutze gereinigt sind. Das beste Mittel jedoch zum Reinigen der Glacehandschuhe behielt unstrittig die Belzolwäsche (chemisch-trockene Reinigung), welche man eventuell selbst vornehmen kann, indem man mit einem weichen Bürstchen, welches man in Benzol taucht, über die aufgespannten Handschuhe so lange fährt, bis dieselben völlig rein geworden sind.

**Die Nache des Wittwers.**

Ein kurioser Vorfall mit einem ärztlichen Rezept hat sich kürzlich in St. Petersburg zugetragen und wird, wie die „Nowosti“ mittheilen, demnächst vor Gericht verhandelt werden. Ein dortiger Arzt behandelte nämlich die Frau eines Einwohners, leider ohne Erfolg. Nachdem er bereits verschiedene Mittel versucht hatte, verschrieb er der Patientin eine sehr stark wirkende Arznei und machte dem Manne dabei Hoffnungen, daß das Mittel unbedingt helfen werde. Allein am anderen Tage starb die Frau. Der Wittwer schrieb den Tod diesem stark wirkenden Mittel zu, gerieth in die höchste Wuth und beschloß, sich an dem Arzt zu rächen. Er that es nun in sehr kurioser Weise: er nahm das Rezept der unglückseligen Arznei und hing es auf dem Grabe seiner Frau an dem Kreuze auf. Jeder konnte auf diese Weise die Medizin, „an der sie gestorben war“ und den Arzt, der dieselbe verschrieben hatte, lesen. Der Arzt erfuhr das und ersah darin die Absicht, seinen Ruf und Praxis zu schädigen. Infolge dessen strengte er gegen den Wittwer eine Diffamations-Klage an, die demnächst zur Verhandlung kommen soll.

**Hühner mit Menschengesicht.**

Wie man aus London schreibt, wird in dem dortigen großen Vergnügungsort „Aquarium“ eine Henne ausgestellt, deren Kopf ein Menschengesicht in miniature zeigt und deren Füße in menschlich geformte Beine auslaufen. Ein armer aus Rußland gekommener Jude machte in Riga den glücklichen Kauf um den bescheidenen Betrag von 40 Kr. Jene Henne hat schon eine Verkäuferin gehabt und das Londoner Wochenblatt „Stock-Keper“ brachte eine Illustration des Wundervogels. Das neueste Exemplar zählt zu jener Hühnerbrut, welche „Damburger“ genannt wird; das winzige Menschengesicht ist vollständig naturgetreu. Ein Blatt bemerkt: „Es fehlt nur noch ein Zuchthahn mit gleicher Naturausrüstung,

womöglich auch mit Schnurr- und Backenbart, und wir wären um eine Evolution reicher, ohne sie aus Darwin'scher Theorie erklären zu können.

**Erpressungsversuch an Jay Gould.**

Aus New-York wird berichtet: Ein Unbekannter sprach in dem Hause des Arztes des Millionärs Jay Gould vor und erklärte, er gehöre der Sekte „Nachfolger Christi“ an. Die Sekte haben beschlossen, Jay Gould zu ermorden, wenn derselbe ihr nicht 5,000,000 Dollars sofort und 15,000,000 Dollars während der nächsten 10 Jahre zahle. Der Unbekannte fügte hinzu, daß er abgeordnet sei, um die Ermordung auszuführen, wolle die Sache aber ordnen, wenn Gould ihm 60,000 Dollars zahle. Der Erpresser wurde auf Veranlassung des Millionärs verhaftet. Der Mann dürfte geistesgestört sein.

**Maikäferplage in Ungarn.**

Aus Neubörsel schreibt man: Ueberall spricht man über das hier noch nicht gesehene starke Erscheinen der Maikäfer. Es ist unglaublich, in welchem Maße diese Thiere heuer schwärmen. Alle blühenden Bäume sind thatsächlich gegen Abend verschleiert und ein Gesumme herrscht, welches unangenehm zu werden beginnt. Schlägt man mit einem Stocke bei Sonnenuntergang in der Nähe eines Baumes durch die Luft, so trifft man ohne zu sehen gewiß 5 bis 6 Käfer. Alle Dorfsassen müssen gegen Entgelt von 25 bis 50 Kreuzer per Morgen die Käfer einfangen und an die Gemeindebehörde abliefern; die Käfer müssen in Kaltgruben geworfen werden. Vor einigen Tagen erschien eine neue Rundmachung, welche die strengste Handhabung der bestehenden Maßregeln anordnet. Dieselbe wurde an die Kirchenthüren in Pösching und Neubörsel affichirt.

**Sandel und Verkehr.**

Bukarest, 19. Mai 1891.

**Oesterreichischer Saatenstandsbericht.**

Man telegraphirt aus Wien, 16. Mai. Die erhalten gebliebenen Wintersaaten, besonders Roggen, haben sich schütter gestellt und weisen nicht selten größere Lücken auf. Die Entwicklung der einzelnen Getreidearten hingegen läßt, dank dem allgemein überaus günstigen Wetter der letzten 10—14 Tage, meist kaum etwas zu wünschen übrig, nur wird über Unkraut vielfach geklagt. Der Roggen schoß in den nördlichen und mittleren Zonen bereits auf und steht hier und da schon in Aehren. Weizen steht im Allgemeinen besser als Roggen. Recht gute Weizensaaten kommen namentlich in Niederösterreich, dann jedoch auf einzelnen Gegenden beschränkt in Mähren, Oberösterreich und Steiermark vor. In Galizien sieht man in einer und derselben Gegend sehr gute und sehr schlechte Wintersaaten. Der Anbau des Sommergetreides konnte in vielen Gegenden erst Mitte, in manchen Gebirgsgegenden erst kurz vor Ende April in Angriff ge-

es wird Ihnen einst wohlthun, Herr, daß Sie von den vielen Jugendentagen, die noch vor Ihnen liegen, einige selbstlos einem ehrwürdigen Greise geopfert haben — vielleicht als letzte schöne Lebensfreude.“

Ludwig erwiderte nichts darauf. Alle die Phrasen, welche er mit heraufgebracht hatte aus der charakterlosen Verwischtheit und Glätte der höflichen Welt, konnten ja doch nicht bestehen vor dieser krystallhellen Seele.

Am nächsten Morgen wanderte Ludwig zu seinem Freunde. Als er nach einem wackeren Marsche das Gebirgsstädtchen erreicht hatte und nach dem Doctor Ameri fragte, wies man ihn zu einem Palazzo aus den Zeiten der Früh-Renaissance, welcher der Kirche und dem Campanile gegenüber die ganze Schmalseite des Stadtplazes einnahm. Eine junge Frau mit scheuem Wesen empfing ihn und bedeutete ihm in ländlicher Ausdrucksweise, ihr Mann sei nicht daheim, müsse jedochso gleich nach Hause kommen. Dann bat sie ihn, ihr in das Wartezimmer zu folgen, wobei sie sich unablässig die Hände an der Küchenschürze abwischte. Als er seinen Namen nannte, lächelte sie freudig auf, wie bei einem wohlbekannten angenehmen Klange, schnitt jedoch jedes weitere Gespräch mit den verlegten vorgebrachten Worten ab: „Ich muß in die Küche, Michele wird gleich da sein.“ und dabei schob sich auch unverweilt ihr rundes blühendes Figürchen zur Thür hinaus.

Ludwig blickte ihr verwundert nach. Er hatte bis heute keine Ahnung gehabt von diesem anmuthigen scheuen Wesen, dessen Existenz ihm der Freund in seinen Briefen gänzlich vorenthalten hatte. Michele war ihm doch immer als das Urbild eines unverbesserlichen Junggesellen erschienen, und nun — da klang ein helles Glockenbimmeln herauf, welches Ludwig an das Bogenfenster lockte. Vor dem Portale hielt ein Maulthier, dessen Riemenzeug mit blanken Silberschellen befangen war. Mit diesen läutete es stürmisch — offenbar vor Freude, seiner wuchtigen Last ledig zu werden, des behäbigen Reiters, welcher sich soeben aus dem Sattel wälzte. Dann verzog sich die schwerfällige Gestalt langsam

in dem Portale und erschien, nachdem eine geraume Weile verlossen war, endlich auf der Schwelle des Wartezimmers. Ludwig hörte die tiefen Athembzüge, mit denen sich der Mann vom Treppensteigen erholt, bevor er die Schwelle überschritt und ausrief: „Unglückseliger! Da bist du also doch! Und ich Dummkopf, der ich alle Kniffe anwende, um mir die Freude zu versagen, dich hier zu sehen! Als ob das bei Curesgleichen jemals etwas fruchten würde!“

Das ist eine freundliche Begrüßung!“ rief Ludwig lachend und breitete seine beiden Arme aus, um den Freund zu umhalsen.

„Bleibe mir vom Leibe!“ schrie Michele zurückweichend. „Ich komme von einem maserkrankten Kinde, und du bist allzeit ein Kind. Wenn ich dich aber nicht anstecke, so bleibst du doch für ewige Zeiten an meinem Handwerksgerand kleben; so dich lagert nämlich darauf der Schmutz unserer Gebirgshütten. Du kennst mein altes Regime von Rom aus: ein Bad, umkleiden, dann erst Mensch sein! Dort war es fast Luxus, hier ist es Nothwendigkeit. Also Geduld, mein Junge! Auf dem Fensterbrett liegt dein Freund, der Darwin — ich weiß dich in der besten Gesellschaft, Adio!“

Nach einer Weile kam er in einem bequemen, aber seinen Anzuge herein, ließ sich geduldig umarmen und drehte dann Ludwig gegen das Licht. Nachdem er ihm mit einem langen, forschenden Blicke in die Augen gesehen hatte, murmelte er in dem verzweifeltsten Tone einer trostlosen Diagnose: „Nun ja, ganz wie ich es gefürchtet hatte!“

„Was?“

„Dein Viebling Darwin hat ein höchst interessantes Buch geschrieben über den Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei Menschen und Thieren.“

„Und der räthselhaften Rede tiefer Sinn?“

„Vorher nur noch eine Frage: Woher kommst du des Weges?“

„Ueber Crodi.“

„Wozu frage ich noch — ich mußte ja, daß das so werden muß! Natürlich! Da hast du es nun!“

„Was?“

„Deine Justina.“

„Auch du . . . du hast es auch gemerkt?“ rief Ludwig erregt.

„Ruhe, Kind! Nur Ruhe! Dein Magen ist leer und der meinige gleichfalls, und beide begehren gereizt nach Arbeit. „Unwillkürliche Bewegungen“ nennen dies Arbeiten die Thoren, dieses feine denken, was zu assimiliren, was auszuschneiden ist, dieses sinnige Gefühl, diesen unterschiedenen Willen!“ Dabei läutete er, gab dem eintretenden Diener Aufträge für Küche und Keller und sagte dann, indem er trübselig den Kopf hängen ließ, in traurigem Tone: „Sie ist gestorben!“

„Wer um des Himmels willen?“

„Die Anina, unsere Musterköchin! Erinnerst du dich noch unserer römischen Diners? Doch nein, du hast für dergleichen einen stumpfer Sinn, Barbar! Nun regieren ihre zwei Nichten meine Küche, Beide in ihrer genialen Schule herangebildet — eine davon ist meine Frau. Talentvolle Leistungen allerdings! Aber weißt du, Ludwig, es fehlt doch ein gewisses Etwas, der zündende Funke. „Rafael“ und daneben „Schule des Rafael“ — da hast du in deiner Sprache den Unterschied. Darum habe ich auch zwei statt einer: meine Frau für das Colorit, meine Schwägerin für die Zeichnung. Aber es bleibt doch immer nur „die Schule der Meisterin“ und nicht sie selbst!“ Er sah schwermüthig vor sich hin.

„Dein Sinn für Feinschmeckerei scheint sich hier in den Bergen noch vervollkommenet zu haben?“

(Fortsetzung folgt.)

nommen werden und war theils durch die Masse des Bodens, theils durch die Schollenbildung erschwert. Nach dem Eintritt der warmen Witterung, durch diese begünstigt, machte derselbe aber so rasche Fortschritte, daß er nicht nur in den eigentlichen Getreideländern, sondern auch in den Gebirgsgegenden bereits größtentheils entwedert oder der Beendigung sehr nahe ist. Die meisten Sommerfrüchte sind bereits gut abgelaufen; manche bestanden sich schon und zeigen einen erfreulichen Stand. Rebsaaten: Es mußten viele Felder abgeackert werden, welche nach der Schneeschmelze noch erholungsfähig erschienen hatten. Es liefen aber günstige Nachrichten aus Niederösterreich, sowie aus Galizien und Schlesien ein.

Börsenbericht.

Bukarest, 19. Mai 6% Staats-Obligationen 100 50 7% Rural Pfandbriefe 104.50 6% Rurale Pfandbriefe 100.50 7%, Adächtige Pfandbriefe 104.50 6%, Adächtige Pfandbriefe 101.50. 6%, städtische Pfandbriefe 97.50 6% perpe. Rente 101.— 6%, amort. Rente 99.75 4%, Rente 86 7/8 5%, Kommunal-Anleihe 97.50 Nationalanleihe 1448. Baubank 110. Banca comuna 348 Nationala 420. Paris Cbed 100.05 Paris 3 Monate. 99 35. London Cbed 25.36 25 London 3 Monate 25.05 00 Wien Cbed 2.14 00 Wien 3 Monate 2.12 00 Berlin Cbed 123.90 00 Berlin 3 Monate 122 80. Antwerpen Cbed 99.90 Antwerpen 3 Monat 99 05.

Vom autonomen Zolltarif.

Dem „Const.“ zufolge scheint die Regierung die Absicht, den autonomen Zolltarif der Berathung der Kammer nicht mehr zu unterbreiten, aufgegeben zu haben und dürfte das Projekt in seiner jetzigen Fassung ohne jede Modifikation einbringen.

Die Saaten der oberen Moldau

sind durch die Dürre bedroht. Der Weizen, der den Winter schlecht überstanden, sich später aber wieder etwas erholte, hat neuerdings an Werth eingebüßt. Die Feldarbeiten mußten an vielen Orten eingestellt werden und wenn die Dürre noch einige Zeit anhält, werden wir in diesem Jahre eine Missernte haben.

Zur Reorganisation der Bodenkreditgesellschaften.

Im Finanzministerium wird gegenwärtig an einem Entwurf zur Reorganisation der Bodenkreditgesellschaften gearbeitet. Nach diesem Entwurf sollen von den 8 Stellen im Verwaltungsrathe 4 der Regierung zufallen — außerdem soll dem Regierungskommissär eine überwiegende Stimme gesichert werden. Auch in Bezug auf die Kredite werden Abänderungen getroffen werden.

Straßenpflasterung in Braila.

Der Gemeinderath von Braila hat den Plan des dortigen Primars in Bezug auf die Straßenpflasterung angenommen. Behufs Deckung der Kosten, welche sich auf etwa 3 Millionen belaufen, wird die städtische Gemeinde eine im Büdget vorgesehene Anleihe aufnehmen. Der jährliche Ueberschuß des Büdgets genügt, um die Zinsen der Anleihe zu decken.

Fallimentsnachrichten.

Das hiesige Handelsgericht hat den Manufakturwärenhändler Marcu Tauber in Olteniza fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 20. März festgesetzt und zum Gerichtskommissär Herrn S. Stambulescu und zum provisorischen Masseverwalter den Advokaten Titu Moscauna bestellt. 26. Mai Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Masseverwalters. 3. Juni Termin für die Verifikation der Schuldforderungen. 10. Juni Schluß des Protokolls. — Die Firma Blumefeld u. Co., deren Insolvenz wir kürzlich gemeldet, ist fallit erklärt worden. Die Gerichte, daß die Firma ihr Falliment vorbereitet habe, erhalten sich.

Liktations-Ausschreibungen.

Mon. oficial No. 28.

3. Juni. Uebernahme der Befestigung der Sträflinge von Galaz und Bukaresti. Kaution 1000 Lei für Bukaresti und 100 für Galaz. Generaldirektion der Gefängnisse. — 18. Juni. Schotterlieferung für die Landstraße Novila-Baelui. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 19. Juni. Uebernahme der Reparaturarbeiten an der Brücke über den Fluß Teleorman bei Bitanesci. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 19. Juni. Reparaturarbeiten an mehreren Brücken und Brunnen auf der Landstraße Tulcea-Constanza und Tulcea-Jfacea. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 17. Juni. Lieferung von 2000 Tonnen Steinblöcke für die Linie Buda-Glanic. Kaution 700 Lei. Direktion der Staatsbahnen. — 9. Juni. Lieferung von verschiedenen Equipirungsgegenständen. Kriegsministerium. — 24. Juni. Lieferung von diversen Equipirungsgegenständen. Kriegsministerium. — 28. Mai. Lieferung von 400 Blusen und 400 Pantalons aus blauer Leinwand. Kriegsministerium.

Getreidebericht aus Kalafat.

Von M. G. Pappa-Demetru.

(Original-Bericht des Buk. Tagblatt.)

Kalafat, 17. Mai 1891. Die große Nachfrage nach Korn und Kukuruz im vergangenen Monat hat viel zur

Erschöpfung des Vorrathes in diesen Artikeln beigetragen und ist demnach das Lager derselben sehr unansehnlich. In diesen Artikeln wird nur wenig gehandelt, denn die gewöhnlichen Fruchthändler wollen heute nicht mit Preisverminderung verkaufen. Im Verlaufe des Monats April wurde bezahlt: Kukuruz mit 78/80 Lei und Korn 108/120 und heute wird bezahlt: Kukuruz 60/62 und Korn 85/95 die Chila. Die Ernte verspricht in unseren Gegenden nicht viel und ist der Stand nur stellenweise (wo die Pogosn in Regie bearbeitet werden) etwas besser. Die Kälte des strengen Winters hat die Saaten angegriffen. Die Aussaat des Maises hat begonnen, der Boden jedoch beginnt trocken zu werden und kann nur schwer geackert werden. Der Kaps ist überall etwas besser und hofft man die Einheimung desselben in 2 Wochen vornehmen zu können. Der größte Theil des Kapses ist mit 120/122 Lei die Chila verkauft.

Saatenstand in Ungarn.

Aus Budapest wird telegraphirt: Nach den bei dem Ackerbauministerium eingelaufenen Berichten über den Stand der Saaten in der Zeit vom 9. bis zum 15. Mai hat sich das Wetter in der abgelautenen Woche im Allgemeinen ungünstiger gestaltet. So ungünstig das Wetter Anfangs Mai war, so schädlich wirkte die große Hitze und Trockenheit der letzten Tage, die Saaten haben nur dort zugenommen, wo kleinere Regen waren; der letztere fiel aber nur spärlich. Sowohl der Frühjahrs- als der Herbstanbau bedarf dringend des Regens. Die Saaten stehen schon stellenweise ungünstig und haben eine gelblich braune, hier und da eine röthliche Farbe angenommen. Da auch die Insekten Schaden verursachen, so stehen die Saaten fröhlicher und nachdem sich in denselben auch Unkraut verbreitet, so beginnt man über den Rückgang der Saaten zu klagen. — Weizen kann im Allgemeinen noch als mittel bezeichnet werden, ist aber stellenweise in Folge Mangels an Regen schwach, beginnt schütter und gelb zu werden und wurde aus diesem Grunde an manchen Plätzen ausgeackert. — Die übriggeliebenen Roggensaaten entsprechen größtentheils den Erwartungen nicht, sind schwach mittel und auch noch darunter. Die Saaten haben die Aehren größtentheils abgeworfen oder beginnen jetzt Aehren anzusetzen. Auch den Roggen verwüsten an manchen Stellen Insekten. — Herbst-Getreide ist an manchen Stellen zufriedenstellend, aber im größten Theile schwach, klein, mit Ankrant vermengt und vergilbt. — Frühjahrs-Getreide hat sich in Folge des Regenmangels wenig entwickelt, stellenweise die Farbe verloren und beginnt schütter zu werden. Ein ausgiebiger Regen könnte auch noch den schwächeren Gerstensaaten viel helfen. Im Allgemeinen kann der Stand der Frühjahrs-Getreide als besser wie mittel bezeichnet werden. Auch der Hafer beginnt zu klagen Anlaß zu geben, trotzdem steht derselbe noch verhältnißmäßig am günstigsten. In Frühjahrs-Hafer und Gerste beginnen Insekten und Schnecken an manchen Stellen Schaden zu verursachen. — Rebs, der jetzt blüht, leidet durch Insekten und verspricht mit Ausnahme von wenigen Komitaten einen schlechten Ertrag. — Hülsenfrüchte, Garten- und Hackfrüchte stehen mit Ausnahme des Rübenanbaues günstig, bedürfen aber dringend des Regens. Die Rübe wird größtentheils von Insekten verwüdet. Der Tabakbau ist ziemlich gut, die Wiesen mit wenigen Ausnahmen mittel. Der Weinstock steht günstiger als in der Vorwoche. Obst zeigt sich so ziemlich.

Telegramme

Wien, 18. Mai. Die Großfürstin Miliza ist aus Kiew eingetroffen und heute Abends nach Cannes weitergereist. — Der serbische Finanzminister Vuics ist hier angekommen. — In der russischen Kapelle wurde ein Dankgottesdienst für die Errettung des Großfürsten-Thronfolgers abgehalten; Kaiser Franz Josef ließ sich durch den Fürsten Hohenlohe vertreten. Der feierlichen Handlung wohnten der König und die Königin von Dänemark, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Fürst Lubanoff mit dem Personale der russischen Botschaft, das diplomatische Korps und zahlreiche Offiziere bei.

Prag, 18. Mai. Die czechische Akademie der Wissenschaften ist durch ihren Protetktor, den Erzherzog Karl Ludwig, eröffnet worden.

Triest, 18. Mai. „Cittadino“ erfährt aus Corfu unter dem heutigen Datum: Trotz des Ausnahmezustandes sind nun Unruhestörungen vorgekommen. Ein Jude, welcher in die Apotheke ging, wurde von einem unbekanntem Individuum durch einen Messerstich getödtet. Einige Geschäfte, die geöffnet sind, stehen unter Bewachung. Man erzählt, daß beim Tumulte von Freitag ein Italiener verwundet und eine Italienerin getödtet worden sei.

Paris, 18. Mai. Der Bischof von Angoulême ist gestorben. — Aus vielen Theilen Frankreichs wird gemeldet, daß der Schneefall den Saaten stark geschadet habe.

Limoges, 18. Mai. Präsident Carnot empfing auf der Primarie die Civil- und Militär-Würdenträger und die Korporationen. Sämmtliche Ansprachen drückten

die Anhänglichkeit für die Republik aus. Carnot besuchte darauf die Hospize und die keramischen Museen. Ueberall wurde der Präsident auf's Herzlichste empfangen; kein feindlicher Zuruf wurde gehört.

Moskau, 18. Mai. Der neue Gouverneur, Großfürst Sergius, und die Großfürstin haben ihren feierlichen Einzug gehalten — sie wurden vom Primar auf dem Bahnhofe empfangen. — Nachrichten aus Samarlanda zufolge ist die russische wissenschaftliche Expedition unter der Führung des Hauptmanns Bartschewski nach Süd-Bukaria, Pomir und Kasristan abgereist.

Rom, 18. Mai. Der lateinische Text der päpstlichen Encyclica über die Situation, de dato 15. Mai ist an das Kardinalkollegium vertheilt worden. Entgegen dem Gebrauche, nach welchem die Encyclica nach den ersten Worten benannt zu werden pflegt, führt diese Encyclica einen eigenen Namen und heißt statt: Verum novarum „De conditione opificum.“

Lissabon, 18. Mai. Die voraussichtliche Zusammensetzung des Ministeriums ist folgende: Santos Januarius, Präsident und Krieg; Lopovaz, Inneres und öffentlichen Unterricht; Moraes Carvalho, Finanzen; Marianno Carvalho, Marine und Kolonien; Graf Macedo, äußere Angelegenheiten; Franco Castello Branco, öffentliche Arbeiten.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Wiener Sängerknaben sind Abends hier eingetroffen und wurden von der österreichisch-ungarischen Botschaft auf dem Bahnhofe empfangen. In einer darauffolgenden Zusammenkunft wurden Loafte auf den Sultan, und die Kaiser Franz-Joseph und Wilhelm gehalten.

Athen, 18. Mai. Die Nachrichten aus Korfu besagen, daß Dank der Energie des neuen Präfekten eine fühlbare Beruhigung eingetreten sei; die Juden nahmen ihre Arbeit wieder auf. Kaiserin Eugenie ist auf Korfu eingetroffen. — Der Czar sagt in seinem Antworttelegramme an den Bürgermeister von Athen, er sei glücklich, noch zahlreiche andere Bande mit Griechenland geknüpft zu sehen, außer denjenigen, welche ihn mit der königlichen Familie verbinden.

Belgrad, 18. Mai. Es wurden Vorbereitungen für die Ausweisung der Königin Natalie getroffen; die Straßen, welche zur Wohnung der Königin führen, sind gesperrt; der Bahnhof ist von der Gensdarmarie besetzt. In den Hof der Wohnung der Königin wurde ein Wagen mit einer Gensdarmarie-Eskorte gebracht. Der Polizeipräsident, welcher mit der Ausführung der Ausweisung betraut ist, sucht die Königin zu bewegen, aus freiem Willen abzureisen. Die Menge sammelt sich in der Bahnhofstraße. — Die Königin verläßt ihre Wohnung um viereinhalf Uhr, der Gewalt weichend; die von Minute zu Minute angewachsene Menschenmenge widersteht sich der Fortföhrung und bedroht die Eskorte. Diese will nun einen anderen Weg einschlagen. Dieselbe wird jedoch von der Menge mit Steinwürfen in die Flucht getrieben und die Königin wieder in ihre Wohnung zurückgeleitet. In der ganzen Bevölkerung herrscht große Aufregung. König Alexander befindet sich seit heute Früh in Topstchider. Um 6 Uhr Abends umringt die Menge das Haus der Königin und akklamirt dieselbe. Die Gensdarmarie und die Polizei ist bemüht, die Ansammlungen auseinanderzutreiben, die Palaiswoche und die Kavallerie suchen die Straßen zu säubern. Die Menge zieht sich bis vor das Palais der Königin zurück und nimmt eine drohende Haltung an. Die Menge beantwortet die Aufforderung des Truppenkommandanten, sich zu zerstreuen, mit Steinwürfen. Nun gibt das Militär Feuer; auf beiden Seiten sind viele Tödtete und Verwundete. Die Kavallerie mußte sich zurückziehen; die Infanterie wird alle Straßen, welche zur Wohnung der Königin führen, besetzen. Die Menge stellt sich am Hauptplat auf und ruft: „Nieder mit Waschts!“ Die Situation ist sehr drohend. Wie behauptet wird, ist die Regentschaft gesonnen, die Königin um jeden Preis auszuweisen.

Belgrad, 18. Mai. Im Saale der Oberschule fand eine Sitzung der „Omladina“ statt, um die Maßregeln zu besprechen, welche gegen die Einfälle der Albanesen zu ergreifen seien. Es wurden hiebei Ausfälle auf Oesterreich-Ungarn gemacht und dasselbe angeklagt, das verlebende Vorgehen der Albanesen zu protegiren und eine philobulgarische Propaganda zu betreiben. Bulgarien und die Türkei wurden ebenfalls angegriffen. Die Versammlung beschloß, sich an den Czaren und den Sultan zu wenden und dieselben zu bitten, Schutzmaßregeln für die serbische Nation zu ergreifen, und zu diesem Zwecke den Großmächten, den fremden Universitäten, den Humanitätsanstalten und den anerkannten politischen Männern, ein Memorandum zuzusenden.

Rosa!

Du großt mir und nennst mich einen Undankbaren? Thue mir nicht Unrecht! Ich lache ja nur, während das Herz mir blutet. Ich habe es in der Verstellungskunst zu einer Meisterkraft gebracht, vor der mir oft graut. Föhle, leide, weine mit mir, aber verzweifle nicht an mir.

**Kurs-Bericht vom 19. Mai u. St. 1891.**  
**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
 Strada Lipscaui No. 19.  
**Bukarester Kurs**  
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	96.—	96.50
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 prc. Com.-Anl 1890	97 50	98.—
5 prc. R. Renta amort.	99 —	99 50
5 prc. Rum. Rente perp.	100 50	101.—
5 prc. Rente amort.	86 50	87.—
5 prc. Cred. fone. rur.	100 25	100 75
5 prc. Cred. fone. urb.	104 %	104 50
7 prc. Cred. fone. rur.	98 75	97 25
5 prc. Cred. fone. urb.	103 25	103 75
7 prc. Cred. fone. urb.	104 25	104 75
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	86.—	86 75
5 prc. Staats-Obligat (convertirte Rural)	100.—	100 50
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270 —	275.—
Municip.-Lose à Ln. 20	65 —	75.—
Rum. Bau-Gesellschaft	104	108
Vers.-Ges. Nationala	442	415
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	340	345
Rum. National-Bank	1450	1460
Oesterreichische Gulden	2.14.—	2.17.—
Deutsche Mark	1.23 50	1.25.—
Französ. Banknoten	99 50	100.—
Englische Banknoten	25 —	25 50
Rubel.	2.95	3.00
Gold-Agio	— 00	0 00
Napoleonador gegen Gold	20.01	20.02

**Wasserstand**

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	17. Mai	16. Mai
Donau: Pressburg	3 10 M	3 20 M
Budapest	3.55	3.72
Orsova	4.11	4 11 "
Drau: Barcs	2.69	2.92
Esseg	3.68	3 70 "
Theiss: M.-Sziget	0.94	0.98
Szolnok	4.50	4.78
Szegedin	5 12	5.19
Save: Sissek	4 18	4 60
Mitrovitz	5 27	6 37

**Empfehlenswerte Hotels:**

In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Goroneanu, Gtsb Ploesci, Nicorescu, Advocat Galap, Edrard, Ing Antwerpen, Abramovici, Ing Jassy, Wilder, Restaurateur Focșani Rohlich, Kfm Bistritz, Rosenthal, Kfm Berlin Rottenstein, Privatier Bacău Anagig, Kfm Focșani

**Doktor Wilhelm Gatter**

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.  
 Sausordination von 1/2 7-1/2 Uhr früh und 2-4 Nachm.  
 1208 Boulevard Carol I.

**Medic. & Chirurg. Dr. Pianu**

Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode  
**Syphilis und Geschwüre**  
 (neue und veraltet) jeder Art Harnröhren und weißen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Mannestrast.  
 Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.  
 Str. Covaci Nr. 14. 49

**Jubiläums-Medaille**

zur Verherrlichung

Sr. Majestät des Königs

von einer renomirten deutschen Prägeanstalt in feinsten Ausführung aus feinem Metall geprägt, mit Ohr und Ring zum Anhängen bei Uhrenketten, Halschmuck, Bracelets etc. in drei Farben fein versilbert, fein vergoldet und goldpolirt werden zu fabelhaft billigen Fabrikspreisen verkauft.

Agenturen und Alleinverkauf für alle Städte Rumäniens werden vergeben.

Ein intelligenter Kaufmann kann in 8-10 Tagen mit dem Verkaufe 1000 Lei, eine rührige Person kann per Tag 50 Lei verdienen.

General-Depot bei

L. B. Rosezweig

Str. Smardan 53.

3 Muster franco recomandit sende per Post gegen Francoeinfundung von Lei 1.50 in Postmarken.

En gros Verkauf in Bukarest bei

P. S. Storfer

417 14

Str. Sabroveni 22.

**„2-4000 Lei“**

werden gegen vollste Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Näheres die Adm. d. Bl. 483 1

**Ein möbirtes Zimmer**

mit Aussicht auf Calea Victoriei zu vermieten. Näheres Calea Victoriei 54 „Bereria de Bie“. 469 3

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpflege-Mittel. 355 5

Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

# Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,

Zu haben in Bukarest in allen Droguerier, Apotheken und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, in Ploesci bei Herrn S. Lebel, Droguerier, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitca, in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depot für Rumänien bei Herrn Victor Kubesch, Bukarest, Str. Academie No. 1.  
 Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

**Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft**

BUKAREST.

(gegründet 1875).

**Samuel M. Marcus.**

Strada Smardan No. 27.

Beschäftigt sich mit dem Verkaufe von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Francs 10. Höchster Gewinn 600.000 Francs. Berechnung der wöchentlichen Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Werthpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Werthgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Zutasso etc. wird mit den billigsten Provision berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet.  
 Sets vorrätzig: Credit, Türken, Serbische, Rote Kreuz, Wiener Communal, 3% Serben und ung. rote Kreuzlose etc. Lager von goldenen Herrn und Damenuhren, Verkauf gegen Kautenzahlungen. 808 86  
 Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

**Angenehmster Weinsäuerling**

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkatarrh.

**K-IMPER-ÉPÂTI**  
 an  
**Kohlensäure**  
 reichster und reinster  
**alkalischer Sauerbrunn**  
 zu haben in allen bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen, Restaurationen u. Apotheken. Hauptniederlage bei  
**G. GIESEL**  
 Mehl- und Colonialwaarenhandlung  
 zu den drei Tausend  
 64 Calea Moșilor 64. 372 11

**Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk**

**Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam**

bewirkt, daß die obere Hautschicht in fast unmerklichen Schuppen abgestoßen und die dadurch erneuerte Haut von den früheren Mängeln, in Ausschlag, Sommerprossen, Krätze, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen etc. befreit wird, Hautfalten und Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig; der Teint erhält ein frisches und lebhaftes Colorit. Preis eines Kruges Francs 4.

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife für die Haut sehr milde und zuträglich, bei Anwendung von Birkenbalsam unentbehrlich. Preis eines Stückes Francs 1.25 und Francs. —.75 Cts.

Dr. Friedr. Lengiel's Oyo-Creme bei rauher, spröder trockner und glanzloser Haut. Preis einer Dose Francs 2.—, Parfumerie und Cemitallen-Fabrik: Ad. Ant. Henn, X. Bez. Leebgasse 5, in Wien. 1105 13

Zu haben in Bukarest bei Jon Teanu, Gustav Nieß, Victor Thüringer, Apotheker, sowie in allen größeren Apotheken, Droguerier und Parfumerien. In Galatz bei: D. W. Brettnier Hofapotheker. In Craiova: bei F. Pohl, Apotheker. In Braila bei: E. P. Fabini, Apotheker. In Jassy bei: Brädet Konpa, Apotheker. In Buzău bei: Adolf Weber, Apotheker.

**Eine verlassene junge Wittwe,**  
 welche sich hier unglücklich machte, bittet reiche wohlthätige Menschen um das Reisegeld nach ihrer Heimath nach Rosenheim (Bavern.) Adresse erbeten an „Die deutsche Witwe“ postrestante Bukarest. 446 4

**Ein deutscher Pädagog**

(intern.) wird ehestens gesucht für ein Knaben-Institut in Bukarest. Anfragen zu richten an die Adm. d. Bl. 470 3

„Bitte versuchen Sie es“  
 der Erfolg ist wunderbar!!!  
**!! Wichtig !!**

**Kopfschmerzen**  
 werden in ca. 5 Minuten unterdrückt durch  
**Kamehameha**  
 welches in keinem Hause fehlen sollte.  
 3 Büchsen gegen Nachnahme von 12,25 Frs.  
 Carl Blumenthal, Hannover  
 416 Chem. techn. Anstalt. 463 2

**Architekten und Bauunternehmern**

empfehlen wir unser Lager von  
**Eichenbauloh aller Dimensionen, sowie künstlich getrockneter Eichen- und Buchenbretter**  
 und bringen zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir von nun an auch alle Gattungen  
**Tannen-Fußboden- u. Verschallungsbretter**  
 in trockenem Material fertigen und liefern.  
 Intem wir befreit sein werden durch prompte und reelle Bedienung den Anforderungen der geehrten Kundschaften zu entsprechen, zeichnen wir  
**Bucher & Durrer**  
 Parquettenfabrik  
 27 Soseaua Bassarab 27  
 244 19

Prima englische  
**Leder-Pumpen,**  
 sowie sämtliche Artikel für  
**Maschinen-Bedarf.**  
 Gummi-Waaren, Hanfschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1029 52  
**Wein-Pumpen.**  
**Otto Harnisch** 41, Str. Acămiei 41  
 vis-à-vis Min. a Innern.

**Jahres-Adressenbuch von Rumänien.**  
 Ausgabe 1891-1892.  
**Wichtig!**  
 Jene Personen, welche zu St. George ihre Wohnung wechselten, werden erucht, ihre neue Adresse der Administration des Adressenbuchs, Strada Clementi Nr 2, beaufsichtigte anzuzeigen.  
 Für Bukarest ist der letzte Termin auf den 15. Mai a. St. festgesetzt.  
 Der Herausgeber  
**Ch. Delattre.**  
 477 2

**J. Schwarz**  
 Str. Stavropoleos 4  
 Großes Lager von  
 Eist englischen  
**Eisernen u. Stahl-Kassen**  
 garantiert Feuer- und Einbruchficher  
 aus der berühmten Fabrik  
**Thomas Skimore & Son**  
 in England  
 Von diesen, in Solidität noch unübertroffenen Kassen, habe ich stets eine große Auswahl am Lager.  
 Großes Lager 269 15  
**Landwirthschaftlicher Maschinen**  
 als Locomobile, Dreschmaschinen, Mäh- und Bindemaschinen, Mühlen mit französischen Steinen, und echt englischen Treibrinnen in allen Stärken.

# JOD-BAD

**Baassen, (Bazna, Felső-Bajom)**  
Jod und bromhaltige Salzsole im Kleinkokler Comitate, Siebenbürgen.

Die zahlreichen jod- und bromhaltigen Heilquellen der Baassner Bade-heilanstalt haben ihre ausgezeichnete Heilkraft besonders erwiesen: bei allen Formen von Rheumatismus und Gicht, bei den verschiedensten Formen der Scrophulose, bei veralteten Formen der Syphilis und bei nach langen Quecksilbergebrauche zurückgebliebenen Schwächezuständen bei Neuralgien und Ischias, bei chronischen Frauenkrankheiten, bei chronischen Hautleiden (Eczem, Lupus, Proriasis) und Rhachitis.

**Churmittel:** Warme Wannen- und kalte Vollbäder, Moorbäder, Trinkkur.

Das Bad liegt  $\frac{3}{4}$  Stunden von der Station Mediasch (Medgyes) der k. u. Staatsbahn entfernt, in einem anmuthigen, von Wald und Rebenthügeln umkränzten Thale.

Täglich Postverbindung mit Mediasch. — Comfortabel eingerichtete Wohnungen. Vorzügliche Küche mit mäßigen Preisen. Neuerbaute mit Comfort ausgestattete Wannenbäder.

Prospekte auf Verlangen gratis.

**Bade-Eröffnung am 25. Mai**

Dr. Fritz Folberth  
Badearzt.

433 3 Die Badedirektion.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest

ausschließlich  
**Strada Şelari No. 4,**  
**Hôtel Victoria,**  
mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!

**Als**  
praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere  
**Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder**  
aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in Naumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigsten Zahlungsmodalitäten.

**Größte Auswahl**  
in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Naumann, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinenwehnt.  
Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen. **Zahlungen in kleinen Raten** 1151 33

**Reele 5-jährige Garantie.**  
**Brüder Reppich.**  
Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Şelari Hotel Victoria** dann **Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**



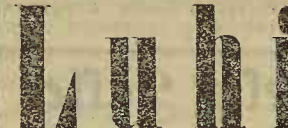
**Empfehlenswerthe Hansbibliothekswerke**  
in gemeinverständlicher Darstellung und mustergültiger Ausstattung.  
Soeben erscheint in neuer Bearbeitung und Ausstattung:  
**Meyer's Conversations-Lexikon** vierte neubearbeitete Auflage. Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, darunter 80 Chromodrucke, vollständig in 16 Bänden und 1 Ergänzungsband, feinst in Halbfranz. geb. zu je 10 Mk. (6 Fl.)  
**Brehm's Thierleben**, dritte Auflage von Prof. Pechuel-Loeche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 80 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafeln in Chromodruck, 130 Lieferungen zu je 1 Mk. (60Kr.) oder 10 elegante Halbfranzbände zu je 15 Mk. (9 Fl.)

Im Anschluss an Brehm's Thierleben sind in gleicher Ausstattung erschienen:  
**Völkerkunde**. Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band; Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band; Die Naturvölker Oceaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band; Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.  
**Der Mensch**. Von Prof. Dr. Johannes Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band. Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen.  
**Pflanzenleben**. Von Prof. Dr. Ant. Kern v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band. Geschichte der Pflanzen.  
**Erdgeschichte**. Von Prof. Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Allgemeine Geologie. Zweiter Band. Beschreibende Geologie.

Ausführliche Prospekte gratis. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
Wir erklären hiermit, dass wir für Neuheit, Vollständigkeit und gute Erhaltung solcher Exemplare unserer Verlagswerke, welche neuerdings zu billigeren Preisen als den obenausgegebenen ausgeben werden, keine Garantie übernehmen. Allen derartigen Anzeigen gegenüber ist daher grosse Vorsicht anzuzufordern. 452 1  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Bierhalle de Bie**  
von heute an Calea Victoriei 54  
**Lahovary'sches Haus**  
vis-à-vis Hôtel Ottotelephano  
**Angenehmer Garten**  
**Ausschank von vorzüglichsten Märzen-Lager-Bier.**  
Cotnar- und Nicorester Wein. — Kalte Speisen bester Qualität.  
**Täglich von  $\frac{1}{2}$  8 Uhr an CONCERT**  
bei freiem Entré 431 8

**LUH LUH**  
Der beste Weinsäuerling ist **LUH LUH**  
Sehr zu empfehlen, rein oder mit Wein, Sirup oder Cognac zu trinken.  
Zu beziehen in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Restaurants.  
Generaldepot für Engros bei Herrn **A. G. Carissy** Bukarest. 462 3



**Sub-Agent**  
gesucht provisionsweise für Bukarest event. auch Umgehung für ein größeres ausländisches Agenturengeschäft. Offerte nebst Referenzen sind zu richten an die Adm. d. Blattes unter Chiffre **S. R.** 474 2

**Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.**  
Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verborbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte  
**„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.**  
Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkenden Heilpflanzen enthaltenen Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorroiden, Hypochondrie, Melancholie etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.  
**Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.**  
**Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:**  
**Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Damnedu**  
**Calea Victoriei No. 154, Bukarest**  
wie auch in jeder andern Apotheke.  
NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam. anerkannt durch die löbl. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der Vorliegenden Schenkmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des La. des versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:  
**Prager Universal-Salbe**  
mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwunden in rheumatische Anschwellungen, Hautabwetzungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Selbstverdingung für Emballage und Transport beizufügen.  
Fabrikniederlage: 352 8  
**B. FRAGNER,**  
Apotheker „zum schwarzen Adler“, Prag, 266 III.

**Lebensgroßes**  
Bustbild in Kreide Mark 30.—, in Delfarbe Mk. 60.— nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie für spr. Ähnlichkeit und künstlerische Ausführung, 1 a Referenz H. Heintzelmann, Stuttgart Digastr. 116 362 8

**Möblirte Zimmer**  
auch unmöblirte, sind zu vermieten **Str. Lipskanie 2** (früher Hotel Labis.) **Bestes Absteigequartier für Besucher der Jubiläumstlichkeiten am 10. Mai.**  
424 12

**Die Selbsthilfe.**  
treuer Rathgeber für alle u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung. — Hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Entsendung von 1 R. in Briefmarken zu beziehen von Dr. L. Ernst, Soudopah, Wien, Kisselestr. Nr. 11. — Wird im Com. versch. überreicht

**Stellung und Existenz.**  
Brieflicher prämiirter Unterricht  
**Prospect gratis**  
Stenographie.  
Englische u. Französ. Correspondenz  
**BUCHFUEHRUNG**  
Rechnen, Correspondenz, Kontararbeit  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**

**LA LANȚU**  
Str. Lipskanie 5  
**Kurzwaaren und Tapiesserie**  
Stets große Auswahl von allerhand Seiden, Zwira, Wolle, Baumwolle und Sluggarn.  
zum Nähen, Stricken, Häkeln, Sticken, Stopfen und Reken, besten Qualität und waschecht. — Handarbeiten vorgezeichnet, angefangen und fertiggestellt. Canvas, Stamme, Java, allerhand Streifen und Stoffe für Stickereien.  
Broderies, Spitzen, Torchon, Mignadies, Seiden- und Einfaschbänder. Posamenterie: Bein- und Verlmutterknöpfe, Futterstoffe, Schweißblätter und allerhand Schneiderzugehör.  
**FESTE PREISE.**  
Um geehrten Zuspruch bitten Hochachtung  
505100 **M. Nachbar, „Zur Kette“.**

**Kronprinzessin Stefanie Quelle**  
**KRONDORFER**  
anerkannt bester Sauerbrunn  
Hauptdepôt: **Ioan Penopolo,**  
**BUKAREST, Strada Gabroveni.** 341 5



**Für 10. Mai 1891.**  
Ein großer Theil der Käufer meiner Bonbonsartikel, sowohl aus der Hauptstadt als auch aus der Provinz, beschwert sich bei mir, daß die Bonbons welche, sie in andern Handlungen kaufen, mit jenen von mir nicht in gleicher Güte sind; ich ging daher der Sache nach und fand, daß die von gewöhnlichen Frago's erzeugten Bonbons unter meiner Marke verkauft werden.  
Ich sehe mich daher veranlaßt meine werthen Kunden, welche zum  
**Regierungsjubiläum**  
hieber kommen und sich für meine Fabrikate interessieren, um dieselben von den nachgeahmten unterscheiden zu können, einzuladen, die Niederlage meiner Fabrik, **Calea Victoriei 97** mit ihrem werthen Besuche zu beehren. Bei jedem Kaufe von mindestens  $\frac{1}{2}$  Kilo Bonbons, Chocotaden oder Englischen Bonbons wird ein schon illustriertes Tableau mit der Aufschrift „Souvenir de 10 Mai“ gratis daraufgegeben.  
Achtungsvoll  
1197 48 **G. Dobriceanu,**

**F. r. Geeger**  
**Maschinen-Ingenieur**  
**Czernovitz, Herrengasse Nr. 11**  
liefert für Dampfmaschinen: sowohl für Hand- als Maschinenbohrungen alle erforderlichen und erprobten Werkzeuge, Maschinen, Utensilien, Röhren, Bleche, Pumpen, amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie auch für Destillaturen: Reservoirs, Kessel, Agitatoren nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Del und Luft, Gasröhren, Ventile etc. etc. 465 2

